



Vandalismus im Wahlkampf Verhandlungsgruppe feiert 30jähriges Cold Case Unit in der Diskussion

Titelbild:

*Zerstörtes Wahlplakat in der Stadt
Weimar*

Mehr dazu ab Seite 24.

*Foto: TLKA, Veröffentlichung mit
freundlicher Genehmigung von
Katrin Götz*

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - **PIT** -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für
Inneres und Kommunales
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:

Daniel Baumbach
Carsten Ludwig

Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmik.thueringen.de
Urheber von Fotos ohne Quellennennung
ist das TMIK

Layout, Satz:

Carsten Ludwig

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasser verantwortlich.
Alle Inhalte sind urheberrechtlich
geschützt. Die Vervielfältigung auf
Datenträgern sowie die Aufnahme in
elektronische Datenbanken bedarf der
Zustimmung des Herausgebers. Die
Redaktion behält sich vor, Beiträge und
Leserbriefe zu kürzen.
Beiträge können alle Mitarbeiter der
Thüringer Polizei einsenden und werden
mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

15. August 2024

Hinweis:

Alle QR-Codes und Links sind am Desktop
und mobilen Endgeräten anklickbar. Also
keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Inhalt

Editorial

Wenn Polizeiarbeit Leben rettet 4

Mit Spraydose und Cuttermesser

Vielzahl von Sachbeschädigungen im Thüringer Wahlkampf 5

Große Pläne für das Bildungszentrum der Polizei in Meiningen

Machbarkeitsstudie für Entwicklung des
Campus bis 2038 vorgestellt 9

Das Wort als schärfste Waffe

30 Jahre Thüringer Verhandlungsgruppe 11

Frühjahrssymposium des TLKA widmete sich Cold Cases

Die Täter können sich nicht sicher fühlen 15

„Wir brauchen länger als 90 Minuten, um einen Fall zu klären.“

Alexander Horn im Interview 17

„Jüngere Beamte können von Erfahrungen der Rentner-Cops profitieren“

Dortmunder Staatsanwältin über eine besondere Zusammenarbeit 18

„Rentner-Cops“ klingt zu sehr nach Olsenbande“

Diskussion um Einrichtung von Cold Case Units 20

Gefahrenprävention fängt bereits bei den Kleinsten an

Bahnanlagen sind keine Spielplätze! 23

UEFA Europameisterschaft beschäftigt Polizei auch in Thüringen

EM-Quartier in Blankenhain sowie An- und Abreise
der Teams binden Kräfte 25

„Sister City-Tour 2024“

Geraer Polizisten besuchen Fort Wayne in Indiana 28

DIGIformiert!

Teil 1: Die E-Akte wird Papier minimieren und
endloses Blättern vermeiden 31

Aus dem Inhalt

Treiber und Vernetzer im Strategieprozess der Thüringer Polizei Vorgestellt: Referat 41 im TMIK	33
Polizeidirektor Gregor Zeh: „Ein Strategieprozess ist die strukturierte Befassung mit unserer Zukunft“	36
Staatssekretärin Katharina Schenk fand die richtigen Worte Viel Prominenz bei der Sportlerehrung	38
Sieg auf dem ganz langen Kanten Der König vom Rennsteig	43
Fetê de la Police in Erfurt Sechs Stunden lang Musik von Polizisten	44
„Die Rollen klar verteilen“ Gesundheitsmanagerin Riccarda Schmidt zu ihren aktuellen Vorhaben	46
Ein voller Erfolg Gemeinsames Sommerfest von KPI, BePo und LKA	53
Informationen aus dem Parlament Der Landtag fragt - wir antworten	54

Editorial

Wenn Polizeiarbeit Leben rettet



Daniel Baumbach
Mediensprecher im
Thüringer Ministerium
für Inneres
und Kommunales

Meine journalistischen Reflexe funktionieren noch. Gottseidank oder auch leider. Denn hin und wieder stürzen sie mich in Gewissensbisse. Können wir wirklich darüber berichten? Das fragte ich mich schon bei der letzten **PIT**-Ausgabe – und dieses Mal wieder. Denn es geht in der Rubrik „kurz&kompakt“ um einen verhinderten Selbstmord.

Seit Goethes „Werther“ ist es in Journalistenkreisen Usus: Über Suizide oder Suizidversuche wird nicht geschrieben. Nach Lektüre des Buches sollen sich damals zahlreiche vom Liebeskummer geplagte junge Menschen das Leben genommen haben. Da Nachahmungseffekte immer denkbar sind, werden Selbstmorde seitdem totgeschwiegen. Eine Ausnahme, die mir einfällt, war die Selbsttötung des Torwarts Robert Enke vor 15 Jahren, die Anlass war, das Thema Depression mal ganz groß auf die Agenda zu setzen.

Ich habe mich entschieden, dass wir den Vorfall aus Stadtroda in die **PIT**

bringen. Denn als ich zum ersten Mal davon hörte, hatte ich ein richtiges Glücksgefühl. Sofort musste ich die gute Nachricht des Tages allen auf dem Ministeriumsgang erzählen: Ein sehr junges Leben wurde gerettet - vom Team der PI Saale-Holzland!!!

Durch schnelles und umsichtiges Handeln hatten die Kolleginnen und Kollegen verhindert, dass sich ein 16jähriges Mädchen im Wald stranguliert. Nachdem ihr Ankündigungsbrief aufgetaucht war, hatten sie alle Hebel und zwei Streifenwagen in Bewegung gesetzt und wirklich: Eine Streifenwagenbesatzung konnte die Patientin der Kinder- und Jugendpsychiatrie in aller letzter Sekunde im Zeitgrund vom Ast binden.

Letztes Mal haben wir über die Rettungstat berichtet, dieses Mal über die verdiente Danksagung in der LPI Jena. Nur ein kurzer Text, aber doch so ein wichtiger. Besagt er doch, dass Polizeiarbeit mitunter Leben rettet. Und das macht mich - und hoffentlich auch viele andere - stolz!

Neben diesem eher klein aufbereiteten Thema haben wir wieder einen bunten Strauß abwechslungsreicher Themen für Sie zusammengeschrieben – von einer vorläufigen Bilanz zu zerstörten Wahlplakaten über Polizeieinsätze zur EM und der Feier zum 30. Jubiläum der Thüringer Verhandlungsgruppe sowie dem Rückblick auf des TLKA-Frühjahrssymposium bis hin zum Interview mit Marcel Bräutigam, unserem frisch gekürten Rennsteiglauf-Sieger.

Wie immer gilt, haben Sie viel Spaß beim Lesen! Und wenn Ihnen die **PIT** gefällt, dann sagen Sie es unbedingt weiter! Wir wollen ja bekannter werden und noch mehr Menschen - nicht nur innerhalb der Organisation - mit Polizeithemen erreichen.

Herzlichst,

Daniel Baumbach



Foto: TLKA

Mit Spraydose und Cuttermesser

Vielzahl von Sachbeschädigungen im Thüringer Wahlkampf

Das Wahlplakat an den Ecken in Fetzen, die Augen der Politikerinnen und Politiker durchstoßen, die Botschaften mit schwarzer Farbe übersprüht: Beschädigungen an Wahlplakaten sind nichts Neues. Aber dieses Jahr scheint die Bereitschaft zu Sachbeschädigung und anderen strafbaren Handlungen rund um die verschiedenen Wahlkämpfe besonders ausgeprägt zu sein. Wie schätzt das Landeskriminalamt die Lage im Freistaat ein? Eine vorläufige Bilanz.

Thüringen befindet sich im Super-Wahljahr: Stadt-, Orts- und Gemeinderäte wurden bereits gewählt, ebenso die (Ober-)Bürgermeister und Landräte. Fast zeitgleich fand die Wahl zum Europaparlament statt. Den krönenden Abschluss dieses Wahljahres bildet die Landtagswahl am ersten September. Eine Ausdauerleistung für Wahlkämpfer und Wahlhelfer. Immer wieder sind sie auch Anfeindungen ausgesetzt.

Wie viele Straftaten im Zusammenhang mit den Wahlen gibt es? Und welche Delikte, welche Parteien sind betroffen?

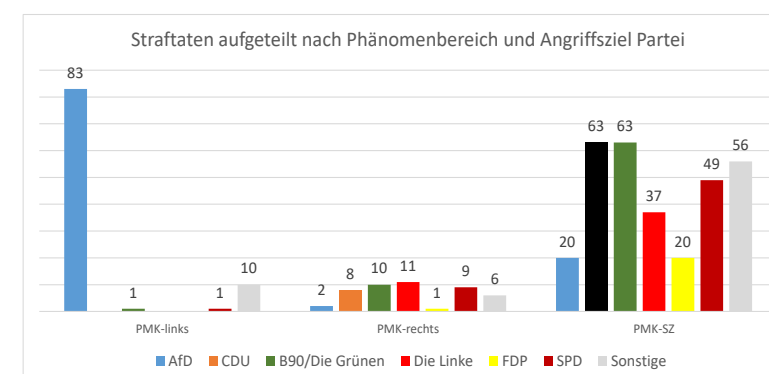
Straftataufkommen im Zusammenhang mit den Wahlen

Die nun folgenden Fallzahlen zu Straftaten und Delikten in den Phänomenbereichen sind nicht endgültig. Das Landeskriminalamt hat die aufgeführten Straftaten einer Erstbewertung unterzogen. Diese Bewertung ist vorläufig und nicht mit einer Statistik zur Politisch motivierten Kriminalität zu vergleichen. Die Fallzahlen können sich, bis die Ermittlungen abgeschlossen sind, hinsichtlich der Deliktart oder der Zuordnung zu einem Phänomenbereich ändern oder ergänzt werden. Diese Änderungen können sich wiederum auf die Statistik auswirken.

Die Straftaten werden in einem ersten Schritt in die verschiedenen Phänomenbereiche PMK-links, PMK-rechts und PMK-Sonstige Zuordnung eingeteilt. Straftaten fallen in die Kategorie „Sonstige Zuordnung“, wenn nicht klar ausgemacht werden kann, welchem der oben genannten Bereiche die Tat zugeordnet werden kann oder eine andere Zuordnung erforderlich ist - beispielsweise bei sogenannten Reichsbürgern, Selbstverwalter, Incels oder ähnlichem.

Der Hauptteil der Straftaten im Zusammenhang mit den diesjährigen Wahlen fällt in den Phänomenbereich „Sonstige Zuordnung“.

In den verschiedenen Phänomenbereichen teilen sich die Straftaten auf die verschiedenen Parteien folgendermaßen auf:



Beim Blick in die verschiedenen Regionen des Freistaates stechen zwei Aspekte besonders heraus: Im Bereich der LPI Erfurt gab es eine Häufung von Angriffen auf die Parteien Bündnis 90/Die Grünen (25) und die CDU (20). In den Bereichen der LPIen Jena und Nordhausen hingegen häuften sich Angriffe gegen die AfD (27 bzw. 19).¹

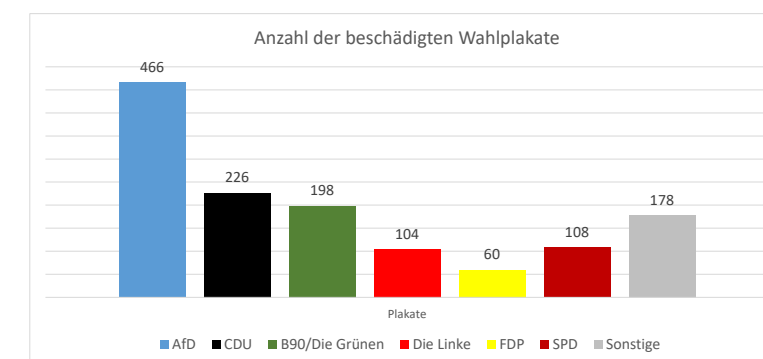
Sachbeschädigung und Diebstahl – Die verschiedenen Delikte

Die Straftaten, die rund um das Wahlgeschehen am häufigsten auftraten, waren Sachbeschädigung (34), Diebstahl (361) und das Verwenden von Kennzeichen verfassungsfeindlicher oder terroristischer Organisationen (23).

Im Phänomenbereich PMK-links richteten sich die meisten Straftaten gegen die AfD (79). Den Großteil machten hier die Sachbeschädigungen aus (68), gefolgt vom Diebstahl (9). In den Phänomenbereichen PMK-rechts und PMK-Sonstige Zuordnung sind alle Parteien betroffen.²

Opfer: Wahlplakate

Leichte Ziele für Angriffe in Wahlzeiten sind Wahlplakate. Schnell werden diese Opfer von Beschädigungen und Schmierereien. Mit Stand 06. Juni sind insgesamt 1.340 Wahlplakate beschädigt worden. Die meisten Angriffe richteten sich gegen die AfD, mit Abstand gefolgt von der CDU und Bündnis 90/Die Grünen.



(Abb. „Anzahl der beschädigten Wahlplakate je Partei“ aus dem 4. Lagebild zu den Wahlen 2024 im Freistaat Thüringen, Stand: 06.06.2024)

1 „Straftaten aufgeteilt nach LPI-Bereich und Angriffsziel Partei“ aus dem 4. Lagebild zu den Wahlen 2024 im Freistaat Thüringen, Stand: 06.06.2024

2 „Top 3 Angriffe auf Parteien je Phänomenbereich und Delikt“ aus dem 4. Lagebild zu den Wahlen 2024 im Freistaat Thüringen, Stand: 06.06.2024

(Abb. „Straftaten aufgeteilt nach Phänomenbereich und Angriffsziel Partei“ aus dem 4. Lagebild zu den Wahlen 2024 im Freistaat Thüringen, Stand: 06.06.2024)

Wie geht's weiter?

Die erste Wahl-Welle ist vorbei. Doch bald schon nimmt der Wahlkampf zur Landtagswahl Fahrt auf. Eine Prognose, wie Straftaten im weiteren Verlauf der Wahlen zu- oder abnehmen, ist wie ein Blick in die Glaskugel. Die Experten im Landeskriminalamt gehen aber davon aus, dass vor allem mit strafrechtlich relativ spontanen oder auch geplanten Aktionen wie beispielsweise gestohlenen oder beschädigten Wahlplakaten gerechnet werden muss. Aber auch Straftaten wie Körperverletzungen scheinen nicht unwahrscheinlich.

Bundesweit gibt es weiterhin die Einschätzung, dass nicht nur die Politiker selbst, die für verschiedene Gremien kandidieren, Opfer von Straftaten werden können, sondern auch Wahlhelfer, Unterstützer oder sonstige Parteiangehörige. Die Landespolizeiinspektionen bieten über ihre Beratungsstellen eine ganze Reihe von Beratungsangeboten an, insbesondere auch für Menschen, die sich politisch engagieren. Für Amts- und Mandatsträger besteht eine Hotline zur Landeseinsatzzentrale. An dieser werden Beratungswünsche entgegengenommen, weitervermittelt oder, falls notwendig, auch polizeiliche Sofortmaßnahmen eingeleitet. ■

Katharina Arnold



Große Pläne für das Bildungszentrum der Polizei in Meiningen

Machbarkeitsstudie für Entwicklung des Campus bis 2038 vorgestellt

Am Anfang stand die Frage: Was braucht es, um den aktuellen Raumbedarf im Polizei-Bildungszentrum umzusetzen? Neun Monate lang gingen Fachleute des Weimarer Architekturbüros „reich.architekten“ dieser Frage und – daraus folgend - vielen weiteren Fragen nach. Nun liegt ihre umfangreiche Machbarkeitsstudie vor, wie bis 2038 auf dem Meininger Drachenberg ein Bildungscampus entstehen kann, der den Anforderungen einer modernen Polizeiausbildung entspricht und auf dem Polizeischüler gern lernen und leben.

Um die Ausgangsfrage gleich zu beantworten: Laut Architekten Andreas Reich braucht es etwa ein Drittel mehr bebauten Raum, als aktuell im Bildungszentrum besteht, nämlich rund 10.000 Quadratmeter. Es müssten ein modernes Verwaltungs- und Hörsaalgebäude sowie ein Neubau für das Soziale Kompetenzzentrum errichtet, zwei Unterkunftsgebäude, drei Parkhäuser und eine 130 Meter lange Raumschießanlage gebaut werden. Dazu eine „Kampfbahn“, Sport-, Sozial- und Aufenthaltsbereiche im Freien. Schließlich sei das BZ das „Aushängeschild Thüringens für die Ausbildung von Polizisten“, formuliert es Reich.

Auch der Leiter des Bildungszentrums, Jürgen Loya, hält Modernisierung und Ausbau des Drachenbergs für dringend notwendig. Bisher fände dort kein Campusleben statt. „Es ist abschreckend, was man momentan vor Ort vorfindet.“ Und obwohl sich in den vergangenen Jahren schon einiges verbessert habe, kann

auch Innenminister Georg Maier dem derzeitigen Zustand des Geländes und vor allem seinen Sport- und Freizeitanlagen wenig abgewinnen. Vieles sei in einem inakzeptablen Zustand und müsse dringend erneuert werden. Wenn die Bewerber für den Polizeidienst auf der derzeitigen Laufbahn ihre Sporttests absolvieren, dann bekämen sie einen schlechten ersten Eindruck.

„Das ist eine Schotterpiste, die nicht wirklich geeignet ist, um hier Sport zu treiben“, sagt Maier.

Die Weimarer Architekten sehen aber auch aus städtebaulicher Sicht viele Defizite auf dem früheren Kasernengelände. Im Zentrum gebe es zurzeit einen Schotterparkplatz, vollgeparkt mit vielen Hundert Fahrzeugen, keine eigentliche Mitte. Das müsse sich ändern, mit einem Neubau für Verwaltung und Lehre, der in der Zukunft auch noch erweitert werden könnte. Wie ein „Blitz“ könnte er sich in der

Endausbaustufe zwischen Sportanlagen und Unterkunfts- und Lehrgebäuden durch das Gelände ziehen. Ihm gegenüber, direkt neben der Mensa, schlagen sie einen Neubau vor, in dem das Soziale Kompetenzzentrum sowie die „Polizeigeschichtliche Sammlung“ unterbracht werden könnten. Ersteres ist aktuell ausgelagert in die Meininger Innenstadt, zweites führt ein Schattendasein und wird im Moment nicht gezeigt.

Der Platz zwischen den beiden zu errichtenden Gebäuden wäre dann die neue Mitte des Bildungscampus. Ein Platz mit Aufenthaltsqualität, wo man sich trifft und verweilt. Großes Ziel, auch mit etwa einem Dutzend neuen Treff-

Umfangreiche Ideen für einen modernen Bildungscampus bringt die bauliche Machbarkeitsstudie hervor



Auch an den Brandschutz wurde gedacht: vorhandene und geplante Feuerwehr-aufstellflächen



Details der städtebaulichen, hochbaulichen, freiräumlichen und infrastrukturellen Disposition des Masterplans. Es ging um die Adressierung strategischer Ziele für zukünftige Planerkonstellationen

punkten für Sport und Freizeit, ist es, dass sich die Polizeischüler auf dem Gelände nach den Ausbildungstagen wohlfühlen, sich beschäftigen können und dort gern verweilen. Schließlich sollen die allermeisten von ihnen für die Zeit ihrer Ausbildung oder ihres Studiums auf dem Drachenberg lernen und leben. Deshalb sind auch weitere Unterkünfte mit etwa 300 Betten angedacht, damit einmal insgesamt gut 700 Frauen und Männer auf dem Campus ihre Bleibe haben.

Das Konzept kann nicht von heute auf morgen umgesetzt werden, sondern ist langfristig angelegt, zirka auf zehn Jahre. 2027/2028 könnten die Baumaßnahmen auf dem Drachenberg beginnen. Als ersten Schritt

schlagen die Planer vor, die auf dem Gelände parkenden Fahrzeuge künftig in drei Parkhäusern unterzubringen, zwei für Privatwagen auf der Ostseite und eines für Dienstwagen auf der Westseite. Eine neugestaltete Streckenführung am südlichen Grundstücksrand sollte den Verkehrsstrom zu den Parkhäusern aus dem Zentrum des Geländes halten. Auch eine neue Ausfahrt zur nahen Bundesstraße 19 könnte gebaut werden.

Wenn die Fahrzeuge weg sind, sollen als nächstes die maroden Außen-sportanlagen saniert und ausgebaut werden. Am nördlichen Rande des Sportplatzes ist für die Ausbildung eine neue Raumschießanlage ge-

plant, die gleichzeitig zur statischen Abstützung der ebenfalls neuen „Kampfbahn“ dienen soll. Wohn- und Lehrgebäude sollen dann anschließend errichtet werden. Bei allem Neubaugeschehen haben die Weimarer Planer auch an die Nachhaltigkeit gedacht: Regenrückhaltebecken und Zisternen sowie Fotovoltaik und Wärmepumpen sind ebenso angedacht wie Ladepunkte für E-Mobilität in den Parkhäusern. Energieeffizienz lautet der große Anspruch.

Innenminister Georg Maier zeigte sich begeistert und nannte das Konzept „überzeugend“. Aber: „Die finanzielle Seite wird herausfordernd sein.“ Denn Stand heute könnte der Um- und Neubau des Geländes etwa 130 Millionen Euro kosten. Maier will die Pläne bereits im Innenausschuss vorstellen, wohlwissend, dass der nächste Landtag über die Finanzierung des Projektes entscheiden muss. Derzeit plant und verhandelt die Landesregierung neben dem kommenden Haushalt auch die mittelfristige Hochbauplanung ab dem Jahr 2027. Ziel sei, das Bauvorhaben dort mit aufzunehmen, kündigte Georg Maier an. ■

Daniel Baumbach

Innenminister Georg Maier (links) im Gespräch mit dem Leiter des Bildungszentrums, Jürgen Loya, über die moderne Zukunft der Ausbildungsstätte auf dem Drachenberg in Meiningen.



Das Wort als schärfste Waffe

30 Jahre Thüringer Verhandlungsgruppe

Drei Jahrzehnte verhandeln, erörtern, besprechen, überzeugen, beratschlagen. Konflikte lösen, Taten verhindern, Leben retten - allein durch Kommunikation. Im Juni 1994 wurde die Thüringer Verhandlungsgruppe gegründet. Am 18. Juni gab es im Thüringer Landeskriminalamt eine Feierstunde.

„Lieber 100 Stunden umsonst verhandelt, als eine Minute schießen.“ Das berühmte Zitat stammt von Altbundeskanzler Helmut Schmidt. In seiner Rede zum 30jährigen Jubiläum greift es TLKA-Vize Heiko Schmidt gern auf, um die Arbeit der Verhandlungsgruppe (VG) zu beschreiben. „Im Kern geht es darum, die vermutlich schwierigsten polizeilichen Lagen, wie Geiselnahmen, Entführungen oder Erpressungen nach unse-

rem polizeilichen Anspruch professionell zu bewältigen“, sagt er. Und das ohne Schaden für Kolleginnen und Kollegen und möglichst auch für den oder die Täter.

Die Frauen und Männer der ersten VG-Stunde hatten im Juni 1994 ihr Grundseminar beendet. Nun waren sie einsatzbereit für Situationen schwerster Gewaltanwendungen: Entführungen, Geiselnahmen, Er-

pressungen, häusliche Gewalt oder angedrohter Suizid. All diese Lagen benötigen ein besonderes Fingerspitzengefühl. Sie benötigen einen besonderen Typ Mensch auf polizeilicher Seite, der kommunikationsstark ist, Gespräche lenken kann, sich eindenken kann ins Gegenüber, das in solchen Situationen fast immer unter einem enormen psychischen Stress steht. Bei Einsätzen sind die Verhandler an vorderster

Festakt für die Verhandlungsgruppe im TLKA



Ausgabe 3/2024

Polizei in Thüringen



Fotos: TLKA

Front. Sie nehmen den Kontakt zum Täter auf, versuchen, allein durch Worte, den Konflikt zu lösen und den oder die Täter zum Aufgeben bewegen.

Sitzblockaden und Kurdemos: Die Anfänge

Gründungsmitglied und gleichsam Vater der VG ist Klaus-Peter Schneider. Bei seinem Auftritt in der TLKA-Mensa reiht er eine Anekdote an die andere. Augenzwinkernd erzählt er von den ersten komplizierten Lagen bei Sitzdemonstrationen im damaligen Kultusministerium Anfang der 1990er Jahre über aufgelöste Kurdemonstrationen und von seinen Anfängen im Landeskriminalamt.

Im ersten Auswahlverfahren ließ er damals nur die 14 besten Bewerber durch. „Denen stand das Herzblut auf der Stirn“, beschreibt er diese erste Verhandler-Generation. Der erste – spontane – Einsatz dieser Truppe war ein Schlüsselerslebnis für Klaus-Peter Schneider: Er selbst kam deutlich verspätet, sein Team aber hatte alles bestens im Griff. „Auf der Heimfahrt habe ich mir gesagt: Auf diese Truppe kannst du dich verlas-

sen!“, beschreibt er seine Gedanken.

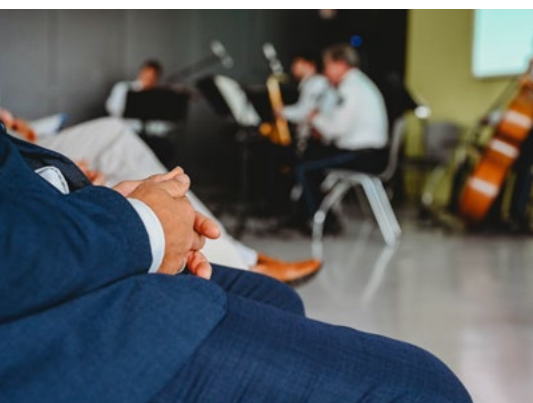
Zwei Lektionen hat Schneider nach eigener Aussage in seiner Zeit als Verhandler gelernt: Erstens: Versprich nie etwas, das du nicht beeinflussen kannst. Und zweitens: Ein Verhandler ist immer nur ein Begleiter auf Zeit. Als Verhandler kann man den Menschen immer nur einen Lösungsweg aufzeigen, sie zwingen, diesen auch zu gehen, kann man nicht. „Ich bin stolz auf das, was ich leisten durfte. Es sind Momente im Leben, die ich nie vergesse“, erklärt Schneider zum Ende hin, „Das Wort ist die schärfste Waffe, die es gibt. Es kann vernichten, kann aufbauen, kann loben. Wer das Wort richtig einsetzt, ist immer ein glücklicher Mensch – so wie ich.“

Heute 22 Einsätze pro Jahr

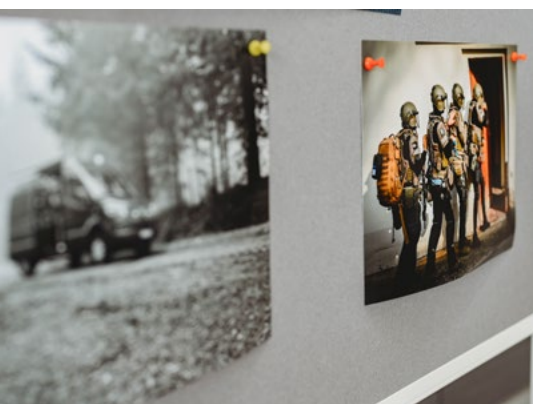
In den 30 Jahren ihres Bestehens kann die Verhandlungsgruppe auf rund 600 Einsätze zurückblicken, im Schnitt 22 pro Jahr. Im Moment sind 29 Verhandler im Team, davon sechs Frauen und sechs Techniker. Besonders ist, dass sich das Team aus Kolleginnen und Kollegen des Landes-

kriminalamtes und der Landespolizei zusammensetzt. „Damit hat es in den letzten 30 Jahren auch einen wertvollen Beitrag zum Formen einer integrativen Thüringer Polizei geleistet“, lobt Heiko Schmidt die Zusammenarbeit über die Dienststellen hinaus. Und nicht nur das: Die Verhandler kommen aus verschiedenen Bereichen aus dem gesamten Freistaat. „Es ist nicht nur die Spezialisierung, sei es zum Verhandler oder Techniker, welche die Stärke des Teams ausmacht, sondern vor allem der Umstand, dass die nebenamtlichen Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten polizeilichen Verwendungen kommen und damit eine unglaubliche und geballte Berufserfahrung und Fachkompetenz einbringen können“, so Schmidt.

Zur Jubiläumsfeier sind auch viele Ehemalige gekommen. Ein Wiedersehen mit Umarmungen, Erzählungen und viel Vorfreude auf den Blick zurück. Torsten Laufer, aktueller Leiter der Verhandlungsgruppe, präsentiert ein Video, das zeigt, „wie sich die Verhandlungsgruppe anfühlt, wie sie tickt und denkt.“ Interviews und Bilder von Einsätzen geben einen



Dem Jubiläum der Verhandlungsgruppe gab das Polizeiorchester einen würdigen musikalischen Rahmen



Eine kleine Ausstellung komplettierte das Jubiläum



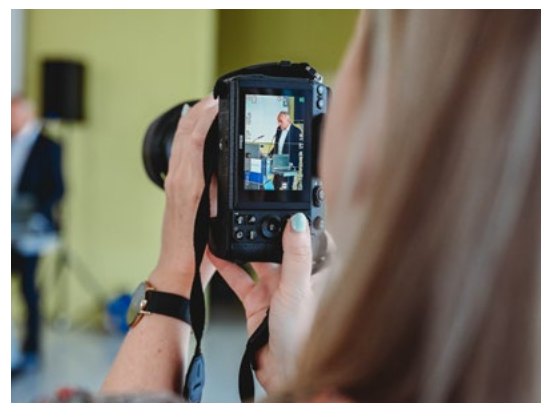
Einblick in eine Tätigkeit, die Menschlichkeit fordert, Empathie – und vor allem: Engagement. „Verhandler zu sein heißt, rund um die Uhr auf Abruf zu stehen“, erklärt jemand im Video. Während der Film läuft, ist es ruhig im Saal. Hier und da ist ein zustimmendes Nicken, konzentrierte Blicke taxieren die Leinwand. Die Aussagen der Kollegen gehen unter die Haut und machen das Versprechen wahr: Dieses Video zeigt, wie sich Verhandlungsgruppe anfühlt.

Was Sprache bewirken kann – Lob aus der Politik

Kommunalstaatssekretärin Katharina Schenk sagt in ihrer Rede, wie dankbar sich die Gesellschaft schätzen kann, dass es eine Verhandlungsgruppe gibt: „Sie sind der Grund dafür, warum viele Menschen im Sessel vor dem Radio- oder Fernsehgerät sitzen, die Schlagzeile ‚Geiselnahme endet friedlich‘ hören und sich denken können ‚Gott sei Dank!‘“ Schenk betont die herausragende kommunikative Arbeit der Verhandlungsgruppe und den Einsatz, der besonderes Herzblut erfordere. „Besonders, dass Sie das Unkontrollierbare kontrollieren – durch Ihre Sprache. Ihnen gelingt es, unverständliche Situationen durch Worte zu kontrollieren. Sie wandern auf dem schmalen Grat zwischen dem Einfühlungsvermögen für den Täter und dem Erwartungsdruck von außen.“

Die Thüringer Verhandlungsgruppe gehört zur Gruppe der Spezialkräfte. Sie ist eine Gruppe aus besonderen Menschen, denn nicht alle haben das Zeug dazu. Es braucht Herzblut, Geschick und viel Menschlichkeit. Für einen kurzen Moment treten diese Menschen zum 30jährigen Bestehen der Truppe ans Licht, bevor sie wieder zurücktreten und mit Worten im Hintergrund helfen. Am Ende bedankt sich Heiko Schmidt bei Ehe-

Eine Informationsstrecke mit Arbeitsutensilien machten die Arbeit der Verhandlungsgruppe plastisch



Vizepräsident des TLKA Heiko Schmidt bei seiner Laudatio

Staatsekretärin Katharina Schenk würdigt die Arbeit der Verhandlungsgruppe



maligen Aktiven mit einem weiteren Zitat für ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy. „Verhandeln wir nie aus Furcht, aber fürchten wir uns nie, zu verhandeln.“ ■

Katharina Arnold



Frühjahrssymposium des TLKA widmete sich Cold Cases

Die Täter können sich nicht sicher fühlen

Cold Cases, so bezeichnen Ermittler ungeklärte Todesfälle aus vergangenen Jahren oder gar Jahrzehnten. Durch neue Methoden in der Kriminaltechnik können immer mehr dieser „kalten“ Altfälle aufgeklärt werden. Kleinste Haut- oder Mikropartikel, von denen vor 15 oder 20 Jahren noch niemand geahnt hat, dass sie überhaupt existieren, können heutzutage die Täter überführen. Das Thüringer Landeskriminalamt hatte dem spannenden Thema am 23. und 24. April sein diesjähriges Frühjahrssymposium gewidmet.

Egal, ob eine Tat vor 15, 30 oder 50 Jahren geschehen ist: Mord verjährt nicht. Der wohl bekannteste Grundsatz im deutschen Strafrecht bedeutet für Täter: Keiner darf sich sicher fühlen. Jederzeit kann die Polizei vor der Tür stehen. Und für Angehörige bleibt die Hoffnung, dass ein Mord auch Jahrzehnte später noch ermittelt und aufgeklärt werden kann, dass der oder die Täter vor Gericht gestellt und im besten Fall bestraft werden. Es ist sicherlich eine der wichtigsten Errungenschaften in der deutschen Rechtsprechung, dass Angehörige so einen Abschluss finden können, vielleicht sogar ihren Frieden.

In Thüringen sind zirka 70 Todesfälle unaufgeklärt. Etwa 20 bis 30 weitere Vermisstenfälle schlummern in den Archiven. Deutschlandweit sollen es insgesamt etwa 3000 Fälle sein, bei denen eine Wiederaufnahme der Ermittlungen lohnen könnte. Eine genaue Statistik dazu gibt es nicht. Klar ist nur, je mehr Jahrzehnte vergangen sind, umso unwahrscheinlicher wird

es, dass der Täter noch lebt und zur Rechenschaft gezogen werden kann. Somit wird der wahrscheinlich älteste Cold Case Thüringens niemals aufgeklärt werden. Er lagert im gesicherten Stahlschrank im Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar und ist ungefähr 375.000 Jahre alt. Im nordthüringischen Bilzingsleben waren vor Jahren Überreste von zwei zersplitterten Schädeln gefunden worden. Sie sind der älteste Nachweis des „homo“ (in diesem Fall des „homo erectus“) auf dem Gebiet des heutigen Freistaats Thüringen. Wurden diese beiden Urmenschen wirklich erschlagen, oder sind ihre Schädel posthum aus beispielsweise rituellen Gründen zerstört worden? Wir werden es nie erfahren, Mirko Krüger schilderte.

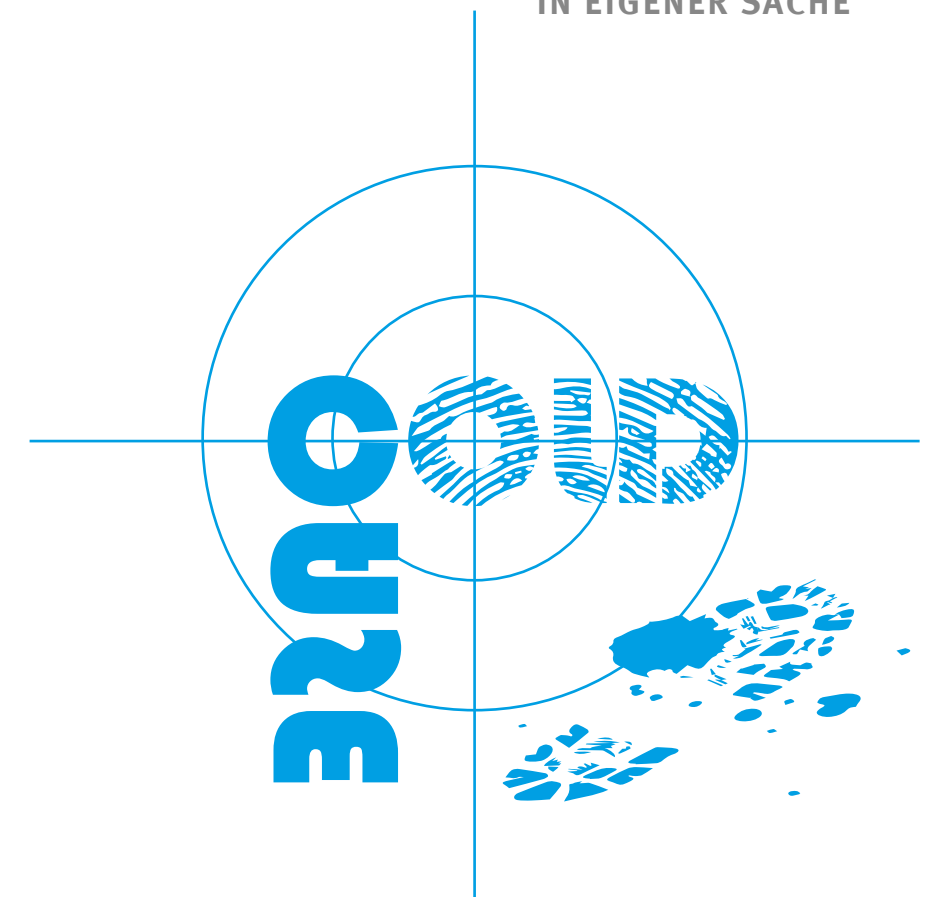
Der Journalist und Sachbuchautor hat sich für seine bisher erschienen sechs Fachbücher über Verbrechen in Thüringen mit rund 100 Kriminalfällen beschäftigt. Krüger eröffnete der Vortragsreihe zum Frühjahrssymposium und stellte die provokan-

te These auf, Cold Cases sind das perfekte Verbrechen. Der Journalist, der sechs Sachbücher über ungelöste Verbrechen in Thüringen schrieb und sich dafür mit rund 100 Kriminalfällen beschäftigte, eröffnete den Vortragsreigen und erzählte nebenbei, dass er in einem Archiv auf einen alten Fingerabdruck stieß, der dann zum entscheidenden Tipp für einen Altfall wurde. Die Dortmunder Staatsanwältin Gülkiz Yasir kümmert sich gemeinsam mit einer 2023 gegründeten Ermittlungsgruppe der Polizei um Cold Cases. In ihren Vortrag beschrieb sie die den Blick der Staatsanwaltschaft auf die Altfälle.

Insgesamt hatten die Organisatoren um Peter Hehne wieder hochkarätige Fachleute aus der ganzen Bundesrepublik nach Erfurt gelockt. Alexander Horn, Leiter der Operativen Fallanalyse am Polizeipräsidium München, beispielsweise, der im In- und Ausland Sonderkommissionen bei schweren Sexualdelikten, Tötungsverbrechen und Serienmorden berät. Oder den früheren Bundesvorsitzen-

den des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, Sebastian Fiedler, der jetzt als Kriminalpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion in Berlin neue Gesetze mit auf den Weg bringt. Auch der Bioinformatiker Prof. Dirk Labudde von der Hochschule Mittweida, der an der Lösung eines Thüringer Cold-Cases-Fall beteiligt war. Auch dank seiner Unterstützung konnte 2018 nach 26 Jahren ein vorbestrafter Sexualstraftäter wegen des Mordes an einem zehnjährigen Mädchen aus Weimar in den Fokus gerückt werden. Ohne den Einsatz von neuesten technischen Methoden wäre der Mann ungestraft davongekommen. ■

Daniel Baumbach



Georg Maier

Innenminister | Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales

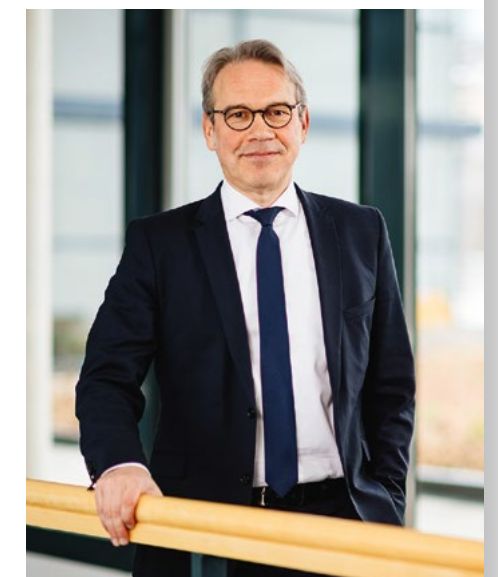
Sehr geehrte Damen und Herren,

seit mittlerweile fast vier Jahren hat sich unsere Mordkommission im TLKA etabliert und konnte bereits 30 Fälle aufklären. Diese engagierten Kolleginnen und Kollegen kümmern sich um die Aufklärung von aktuellen – oder anders gesagt „heißen“ – Mordfällen. Es kommt aber auch immer wieder zu neuen Entwicklungen in sogenannten Cold Cases, die oft in mühevoller Detailarbeit von den Kriminalbeamten der Thüringer Polizei neu aufgerollt werden. So auch jüngst erfolgreich geschehen bei den Ermittlungen der SoKo „Beetle“. Wo liegen Chancen, wo Hürden? Darüber wollen wir bei diesem Frühjahrssymposium reden. Einmal mehr beweisen die Organisatoren ein feines Gespür für aktuell-brisante Themen der Kriminalistik, die die Fachleute, aber auch Teile der Öffentlichkeit interessieren.

In den nächsten zwei Tagen ist die Thüringer Landeshauptstadt Dreh- und Angelpunkt der Cold-Case-Szene, und darauf bin ich stolz.

Herzlich einladen möchte ich Sie zum traditionellen Empfang des Thüringer Innenministers am Ende des ersten Symposiumstages. Hier ist eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen. Denn auch das gehört zu einer solchen Veranstaltung unbedingt dazu, dass Kontakte aufgebaut und gepflegt werden, um gemeinsam die kriminalistischen Fähigkeiten zu verbessern.

Georg Maier
Ihr Georg Maier



*Grußwort des
Thüringer Innenministers*

„Wir brauchen länger als 90 Minuten, um einen Fall zu klären.“

Alexander Horn im Interview



Alexander Horn
Leiter OFA | PP München

1997 bis 1999 absolvierte Alexander Horn seine Ausbildung zum Polizeilichen Fallanalytiker in den USA (FBI), Kanada (RCMP) und England (National Crime Faculty). Während dieser Zeit war er außerdem bereits Projektverantwortlicher für den Aufbau der Täterprofilierung in Bayern bei der Mordkommission München.

Seit dem Jahr 2000 ist Alexander Horn Leiter des neuen Kommissariats 16 – Operative Fallanalyse (OFA Bayern). Er ist gleichzeitig Berater von Sonderkommissionen bei schweren Sexualdelikten, Tötungsdelikten und Serienmordfällen im In- und Ausland (USA, Frankreich, Dänemark, England, Nordirland, Irland, Niederlande, Österreich, Schweiz).

Seit 20 Jahren ist er Mitglied des Lehr- und Prüfungsgremiums für Fallanalytiker in Deutschland und ab 2005 Sachverständiger vor Gericht für den Bereich der Fallanalyse.

Er nahm an verschiedenen Forschungsprojekten und Arbeitsgruppen, vor allem in Zusammenhang mit Sexualmorden oder zum Umgang mit haftentlassenen Sexualstraftätern, teil.

2014 bildete er sich bei der englischen Polizei zum Review Officer weiter. 2015 bekam er den Award of Excellence der International Homicide Investigators Association (IHIA) und nahm als Referent beim Harvard Club New York City teil.

„Weil jeder Cold Case gelöst werden muss“

PiT: Woher kommt die Faszination für die Operative Fallanalyse?

Alexander Horn: Ich glaube, weil es immer dasselbe ist. Es geht um Täterverhalten. Es geht darum, warum machen Menschen das, was sie da tun. Das fasziniert die Leute und auch die Abgründe, die dahinterstecken. Auch wenn wir öfter feststellen müssen, dass das alles viel banaler ist, als man denkt.

PiT: Sie sind international viel unterwegs, haben mit dem FBI gearbeitet. Was sind die größten Unterschiede zwischen der Arbeit in Deutschland und der in den USA?

Alexander Horn: Was schon ein Punkt ist, dass wir in Deutschland diesen Teamansatz sehr, sehr stark verinnerlicht haben, der eine Hypothesevielfalt ermöglicht, aber auch

eine kritische Hypothesenprüfung. Deswegen haben wir auch einen ganz anderen Zugang, dass unterschiedliche Disziplinen an einem Fall arbeiten.

PiT: Sie sind auch als Referent viel unterwegs, auch international. Woher kommt diese Motivation, Ihre Themen einem breiten Publikum vorstellen zu wollen?

Alexander Horn: Das Problem ist, dass gerade durch die Fernsehserien und alles, was damit verbunden ist, ein bestimmtes Bild von der Fallanalyse oder vom Profiling vermittelt wird. Und da sahen wir schon die Notwendigkeit, das ein bisschen aufzuklären, was wirklich dahintersteckt. Das ist in erster Linie eine Ermittlungsunterstützung für die Ermittler.

PiT: Wo wir gerade bei Fernsehseri-

en und Filmen sind: Worin besteht denn überhaupt die Gemeinsamkeit in der Arbeit?

Alexander Horn: Dass wir uns mit Mordfällen beschäftigen. Das ist die größte Gemeinsamkeit. Ansonsten gibt's große Unterschiede: Das Täterverhalten ist anders, als es in Filmen dargestellt wird und wir brauchen auch länger als 90 Minuten um einen Fall zu klären. (lächelt)

PiT: Gibt es einen Fall, an den Sie immer wieder zurückdenken?

Alexander Horn: Es gibt mehrere, es gibt keinen einzelnen, an den ich immer wieder zurückdenke. Aber beispielsweise die Fälle der „SoKo Dennis“, ein Kinder-Serienmörder in Niedersachsen, das sind Fälle, über die ich schon lange nachdenke, weil ich auch 14 Jahre lang daran gearbeitet habe.

PiT: Welchen Cold Case-Fall hätten sie gerne gelöst oder würden ihn noch gerne lösen?

Alexander Horn: Es gab im Sommer 1997 ein Tötungsdelikt an einem Rentnerehepaar aus Holland, das bei uns in Oberbayern geschah. Den Fall würde ich gern noch lösen. ■

Das Interview führte
Katharina Arnold

„Jüngere Beamte können von Erfahrungen der Rentner-Cops profitieren“

Dortmunder Staatsanwältin über eine besondere Zusammenarbeit

Gülkiz Yazir ist bei der Staatsanwaltschaft Dortmund für die Cold-Case-Fälle zuständig. Dafür arbeitet sie mit einer speziellen Ermittlungsgruppe bei der Polizei zusammen. Im Interview mit PiT schildert Yazir, warum diese Zusammenarbeit für die Bearbeitung der Altfälle beispielhaft ist.

PiT: In Ihren Vortrag sagten Sie, Staatsanwaltschaft und Ermittler sollten viel miteinander kommunizieren, dass nicht Dinge ermittelt werden, die vor Gericht keine Relevanz haben. Was meinen Sie damit?

Gülkiz Yazir: Wir von der Staatsanwaltschaft machen die Rechtsprüfung. Die Ermittler sind an den Spuren. Auf rechtlicher Ebene brauchen wir Ermittlungsergebnisse, die bestimmte Tatbestandsmerkmale erfüllen

PiT: Heißt: Die Ermittler sollten immer im Blick haben, dass es um Mord geht und dass dieser Mordvorwurf vor Gericht auch Bestand haben muss, weil alle anderen Vorwürfe vielleicht schon verjährt sind?

Gülkiz Yazir: Genau. Wenn man die Vorprüfung schon mit dem Ergebnis abgeschlossen hat, dass der Totschlag verjährt wäre, muss man überlegen, ob man überhaupt Mordmerkmale hat, also, ob dieser Fall

Gülkiz Yazir
Staatsanwältin | Staatsanwaltschaft Dortmund

Gülkiz Yazir studierte Rechtswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum und absolvierte am Landgericht Bochum das Referendariat, welches sie mit dem 2. Staatsexamen im Jahr 2019 abschloss. Seit 2019 ist sie als Staatsanwältin bei der Staatsanwaltschaft Dortmund tätig und bearbeitet seit Dezember 2022 Kapitaldelikte. Mit der Gründung der Ermittlungsgruppe „Cold Case“ beim Polizeipräsidium Dortmund im Jahr 2023 bearbeitet sie gemeinsam mit der EG ungelöste Tötungsdelikte.



„Cold Cases und die Staatsanwaltschaft“

überhaupt priorisiert bearbeitet werden sollte.

PiT: Ist es schwierig den Ermittlern beizubringen, was Sie als Staatsanwältin für eine mögliche Verurteilung brauchen?

Gülkiz Yazir: Nein. Die Ermittlungsgruppe Cold Case in Dortmund und ich als zuständige Staatsanwältin arbeiten sehr eng miteinander und ha-

ben auch ein sehr gutes Verhältnis. Uns ist gegenseitig bewusst, wer da welchen Bereich übernimmt. Das ist nicht schwierig.

PiT: Sie arbeiten da ja mit erfahrenen Ermittlern zusammen, die schon im Ruhestand sind, den so genannten „Rentner-Cops“. Würden Sie diese Zusammenarbeit auch für andere Bundesländer empfehlen?

Gülkiz Yazir: Grundsätzlich würde ich die EG als Beispiel sehen. Sie besteht nicht nur aus „Rentner-Cops“, sondern auch aus jüngeren Polizeibeamtinnen und -beamten und erfahrenen Mordermittlern, die noch im Dienst sind. Die EG ist gut durchmischt. Die „Rentner-Cops“ bringen natürlich Erfahrungen mit, von denen die jüngeren Beamten profitieren können.

PIT: Und die Jungen bringen die modernen Einflüsse hinein?

Gülkiz Yazir: Genau. Insbesondere wenn es um Technik geht, z.B. bei Internetrecherchen. Und die haben auch einen frischen Blick, den sie mitbringen auf den alten Fall, der

walts geführt werden soll. Und das bin ich, weil ich Interesse an den Cold Cases habe.

PIT: Werden die „Rentner-Cops“ eigentlich bezahlt oder ist es für sie Ehrenamt?

Gülkiz Yazir: Das ist kein Ehrenamt. Sie sind als Regierungsbeschäftigte eingestellt worden. Es gibt bestimmte Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um sich bewerben zu können. So müssen sie unter anderem Mordermittler und nicht länger als drei Jahre in Pension gewesen sein, damit sie nicht zu lange raus sind. Und dann erhalten sie einen Vertrag, der – soweit ich weiß – ein Jahr läuft. Sie sind dann im Polizeipräsidium

bekannt und als solche auch nicht erkennbar, so dass ich sagen würde, dass es funktioniert.

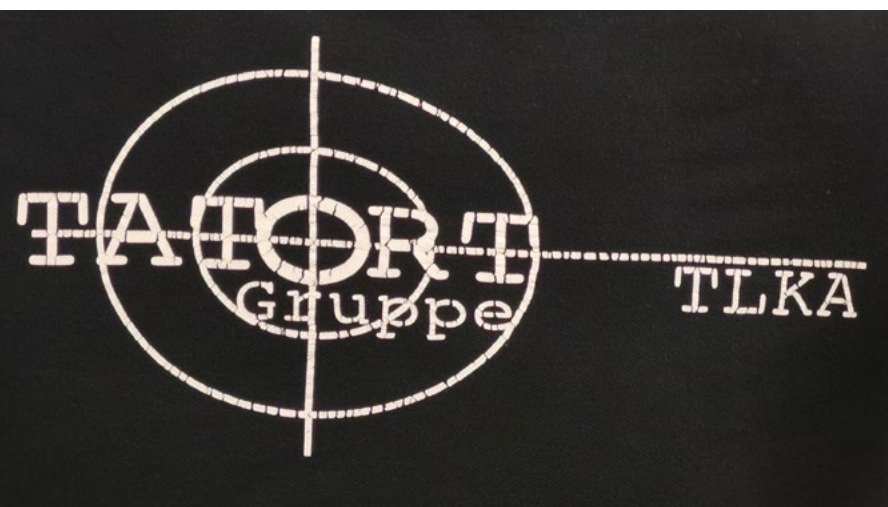
PIT: Ist die Arbeit der Suchhunde vor Gericht verwertbar?

Gülkiz Yazir: Es ist eine Ermittlungshilfe, kein Nachweis oder gar Beweis. Wir haben die so genannte „dog evidence“ in Deutschland nicht. Die ist auch nicht gewollt. Wir können nicht gerichtsverwertbar sagen: Der Hund hat etwas gerochen, da ist der Täter.

PIT: Wie finden Sie das Frühjahrs-symposium des TLKA? Bringt das etwas für eine eventuelle länderübergreifende Zusammenarbeit in Cold-Cases-Fällen?

Gülkiz Yazir: Ich denke schon, denn es ist nicht auszuschließen, dass es Zusammenhänge gibt. Dass man Tatbilder feststellen und sagen kann, so einen ähnlichen Fall haben wir in Nordrhein-Westfalen und beispielsweise in Bayern. Wir können natürlich auch aus den Erfahrungen der Kollegen schöpfen, welche Ergebnisse sie erzielt haben aus ihrer Ermittlungsarbeit. Auf der Ebene der Staatsanwaltschaften ist es meist gleich, sobald wir den hinreichenden Tatverdacht bejaen können, werden wir Anklage erheben. Aber während des Ermittlungsverfahrens gibt es natürlich viele unterschiedliche Herangehensweisen an so einen kalten Fall. Da kann man sich sicher austauschen. Deshalb ist es eine gute Idee, für das Symposium Polizeibeamte aus dem ganzen Bundesgebiet einzuladen. ■

Das Interview führte
Daniel Baumbach



vielleicht den älteren Kollegen fehlt.

PIT: Dann entfällt doch auch das Kompetenzgerangel. Die Kollegen im Ruhestand sind ja entspannt. Die wollen keine Karriere mehr machen.

Gülkiz Yazir: Sie sind entspannt, haben Zeit, weil sie nur Cold Cases bearbeiten, werden nicht abgezogen für andere Verfahren und sind tief in der Fallbearbeitung. Das heißt, wenn ich bei den zuständigen Beamten irgendwas an Detailwissen aus der Akte abfrage, dann können sie ad hoc weiterhelfen. Das vereinfacht die Zusammenarbeit. Das war auch der Grund, warum wir in der Kapitalabteilung in Dortmund gesagt haben, dass es in der Hand eines Staatsan-

Dortmund eingesetzt.

PIT: Sie haben ja auch schon den Einsatz von tierischen Ermittlern für Cold Cases erlebt. Wie war das?

Gülkiz Yazir: Da ich noch nie mit Mantrailern gelaufen bin, war ich sehr skeptisch.

PIT: Funktioniert es?

Gülkiz Yazir: Wir haben einen Testlauf in einem Fall gemacht, der über 30 Jahre alt ist, um zu gucken, ob die Hunde überhaupt in der Lage sind, solch eine alte Geruchsprobe zu verfolgen. Und ja, die Hunde haben die frühere Wohnung des Opfers angezeigt. Diese war dem Mantrailer nicht

„Rentner-Cops“ klingt zu sehr nach Olsenbande“

Diskussion um Einrichtung von Cold Case Units

In der Podiumsdiskussion des Frühjahrs-symposiums treffen Referenten des ersten Tages und der Gastgeber aufeinander. Da werden Argumente aus den schon gehörten Fachvorträgen noch einmal angesprochen, diskutiert, goutiert oder kritisiert. Oft entstehen daraus auch Forderungen ganz allgemein an die Politik oder auch ganz speziell an das Thüringer Innenministerium, so wie beim aktuellen Podium unter dem Titel „Cold Cases – Bearbeitung Glückssache?“

Jens Kehr blieb eindeutig uneindeutig. Auf die Frage des Moderators, ob Thüringen eine Cold Case Unit brauche, bezeichnete der LKA-Präsident diese als „Luxus“. Durch die „Zunahme der PKS-Zahlen“ und den erheblichen „Qualitäts- und Quantitätszuwachs“ bei den Kriminalfällen fehle es an Personal für solch eine Abteilung. „Irgendwer muss ja alles bearbeiten“, sagte Kehr. 2024 habe man die „niedrigste Personalausstattung ever“ gehabt. Andererseits sei die vor vier Jahren gegründete Mordkommission im LKA solch ein Erfolg, „weshalb die Begründung für eine Cold Case Unit naheliegt.“ Später erklärte der Präsident, dass das Gerücht nicht stimme, dass man das Thema nur auf die Tagesordnung des Symposiums gehoben habe, um Druck auf das Thüringer Innenministerium auszuüben. Doch gerade das hatte Organisator Peter Hehne bereits bestätigt.

Heißt: Ein LKA-Präsident befindet sich auch bei einer Fachtagung wegen ihrer Öffentlichkeit in gewissen Zwängen. Doch in seiner Behörde scheint man die Einrichtung einer solchen Spezialabteilungen für Altfälle zu befürworten und richtet deshalb den Appell ans Ministerium, darüber nachzudenken – bei rund 70 offenen Altfällen in Thüringen auch kein Wunder. Die anderen Podiumsgäste waren da in ihrer Forderung nach Cold Case Units direkter. Alle sprachen sich für die Spezialabteilungen bei der Polizei aus. Einige Bundesländer haben schon welche, andere sind auf dem Weg. „Je spezialisierter Kollegen sind, umso erfolgreicher sind sie“, so Sebastian Fiedler, der Kriminalpolitische Sprecher der SPD-Fraktion.

Über die Frage über das Wie herrschte allerdings Diskussionsbedarf. Sollten beispielsweise pensionierte Beamte

als „Rentner-Cops“ reaktiviert werden, um den Dienstpostenmangel zu entschärfen? Das Polizeipräsidium Dortmund praktiziert das so seit letztem Jahr. Die Dortmunder Staatsanwältin Gülkiz Yazir brach für die neue Ermittlungsgruppe eine Lanze. Diese Ex-Polizisten hätten den Erfahrungsschatz und seien oft „Zeitzeugen des Mordfalls“. „Sie wissen zum Beispiel, dass Taxis in den 60er Jahren noch schwarz waren.“ Außerdem seien die Pensionäre motiviert und hätten Zeit (siehe auch Interview). Jedenfalls sei man den Opfern die Aufklärung auch nach Jahrzehnten noch schuldig. Yazir: „Es sind Mordfälle. Sie können einem Menschen nicht mehr nehmen als sein Leben.“ Im besten Fall müssten die „Rentner-Cops“ ehemalige Mordermittler sein, meinte LKA-Präsident Kehr. Aus der Wachmannschaft könne man „aus unterschiedlichsten Gründen“ niemand nehmen. Und außerdem: „Rentner-Cops“ klingt zu sehr nach Olsenbande. Senior experts klingt besser.“

Umstritten auch die Frage, ob man Berufseinsteiger oder gar Studierende an die Cold-Case-Fälle heranlassen soll? In Norddeutschland werden Altfälle auch im Polizeistudium ermittelt. Für Staatsanwältin Yazir ein No-Go. „Ich gebe meine Akten lieber in die Hände von Rentner-Cops als von Studenten“, meinte sie. Ebenso sieht Alexander Horn, Leiter der Operativen Fallanalyse am Polizeipräsidium München, den studentischen Einsatz skeptisch. Den jungen Leute fehle die Fachkompetenz. Dann sollten lieber die Kollegen der Fallanalyse ran. Dafür gebe es ja die Fachdienststellen, meinte er. Bei Studierenden sei auch die Gefahr zu groß, dass geschützte Informationen an die Öffentlichkeit gelangen. Nach Meinung von Jens Kehr sollten sich allenfalls ausgewählte Studierende an Cold-Case-Er-

mittlungen versuchen, quasi als Auszeichnung für gute Leistungen im Studium. Für Sebastian Fiedler ist der Vorstoß aus Niedersachsen eine Möglichkeit, Studierende an solche Ermittlungen heranzuführen und sie dafür zu begeistern. Als generelles Modell für Cold-Case-Ermittlungen befürwortet er den Einsatz der Studierenden allerdings auch nicht.

„Wir brauchen für Cold Case Units ein funktionierendes Modell mit ganzheitlichen Ansatz“, bringt es Alexander Horn auf den Punkt. Dieses könne in den Bundesländern auch individuell angepasst werden. Er selbst präferiert eine zentrale Einheit mit Anbindung an die lokale Dienststelle, die schon einmal im jeweiligen Mordfall ermittelt hat. „Wir sind alle aufgefordert, praktikable Modelle zu entwickeln und damit auf die Politik zuzugehen“, gab Horn den Anwesenden mit auf den Weg. Wenn man seinen Worten folgt, ist nun das TLKA in der Pflicht, Vorschläge für eine neue Spezialeinheit Altfälle zu machen. ■

Daniel Baumbach



Jens Kehr
Präsident LKA Thüringen

Liebe Gäste,

ich heiße Sie herzlich Willkommen zum mittlerweile 5. Frühjahrssymposium im Landeskriminalamt Thüringen. Dieses Jahr widmen wir uns einem sehr fachlichen, aber auch sehr spannenden Thema: „Mord verjährt nicht – Die Aufklärung von Cold Cases“. Diesem Thema nähern wir uns auf mehreren Wegen: journalistisch, juristisch, psychologisch und natürlich kriminalistisch. Denn am Ende ist die Botschaft klar: Jeder Cold Case ist ein Fall zu viel! Und deshalb ist es umso erfreulicher, wenn sich zähe, zum Teil jahrelange Ermittlungsarbeit auszahlt: Wie im Fall der getöteten Stephanie Drews aus Weimar. Das 10-jährige Mädchen war im August 1991 mit seinen Geschwistern im Weimarer Goethepark unterwegs. Zwei Tage später wurde ihre Leiche am Fuße der Teufelstalbrücke gefunden – knapp 60 Kilometer entfernt. Nachdem die Ermittlungen vorerst ins Nichts führten,

rückte mehr als 26 Jahre später der vorbestrafte Sexualstraftäter Hans-Joachim G. in den Fokus der wieder aufgenommenen Ermittlungen. Unter anderem mit Hilfe von Prof. Dr. Dirk Labudde von der Hochschule Mittweida gelang im Jahr 2018 die Aufklärung. Ihn werden Sie im Rahmen dieses Symposiums auch als Referenten erleben.

Lassen Sie uns die Zeit nutzen, um neue Ansätze in der Aufklärung zu finden, tauschen Sie sich aus, lauschen Sie den Fachvorträgen und nutzen Sie die Chance, bei der Podiumsdiskussion mit zu diskutieren. Freuen Sie sich auf ein vielseitiges und mit hochkarätigen Referenten besetztes Programm! Ich wünsche allen Teilnehmern eine informelle Veranstaltung!


Ihr Jens Kehr

Grußwort des
Präsidenten
LKA Thüringen



Gefahrenprävention fängt bereits bei den Kleinsten an

Bahnanlagen sind keine Spielplätze!

Auch wenn die regeldienstlichen Aufgaben und das Einsatzgeschehen viele Ressourcen binden, dürfen die sogenannten Basics nicht aus dem Auge verloren werden. Einer dieser Grundpfeiler in der bahnpolizeilichen Ausrichtung ist die gefahrenabwehrende Präventionsarbeit durch die Dienststellen der Bundespolizei.

Starkstromleitungen und fahrende Züge sind lebensgefährdende Umfelder. Doch auch Gleise, Bahnsteige und Bahnübergänge bringen betriebsseitige Risiken mit sich, auf die es zu achten gilt.

Während der Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen konnten Kindergruppen und junge Schulklassen nur sehr bedingt in den Genuss von Präventions- und Informationsveranstaltungen kommen. Seit 2023 können diese wichtigen Begegnungen wieder uneingeschränkt stattfinden. Die Thüringer Bildungseinrichtungen haben die Verkehrserziehung als festen Bestandteil in ihrer Agenda verankert. Doch lebhaft wird die vermittelte Theorie zumeist erst, wenn das Erziehungs- und Lehrpersonal mit den Kids und Jugendlichen in das Verkehrsleben eintaucht. Hektik, Lärm, Schilder und unvorhersehbare Dynamiken sind auf einmal da und wirken unmittelbar auf die jungen Verkehrsteilnehmer ein. An den Thüringer Bahnübergängen, Haltepunkten und vor allem an den größeren Bahnhöfen sind diese Einflüsse direkt erlebbar.

Viele Kindertagesstätten, Grund- und weiterführende Schulen sind direkt und unmittelbar an die Verkehrsinfrastruktur angeschlossen, wozu auch Bahnhöfe und Bahnhaltepunkte zählen. Einige Kinder und Jugendliche müssen auf ihren täglichen Wegen in die Einrichtungen oder Sportanlagen auch Bahnübergänge überqueren. Vor diesem Hintergrund gibt es zahlreiche Anfragen an die bundespolizeiliche Präventionsarbeit, die bei weitem nicht alle bedient werden können. Mit scharfem Blick, wo die Bedarfe am größten und gravierendsten sind, geht man mit den Einrichtungen in den Austausch. Dann wird festgelegt, ob man die bahnbezogene Präventionsarbeit vor Ort in der gewohnten Umgebung durchführt, oder das Ganze mit einem Tagesausflug nach Erfurt verbindet.

In den kinder- und jugendgerechten Veranstaltungen werden viele Puzzleteile einzeln betrachtet, um diese zum Ende altersangepasst zu testen und spielerisch abzufragen. Kleinkinder finden es spannend, dass man am Automaten eine Fahrkarte ziehen muss, Jugendliche hingegen nutzen hierzu bereits oft die ein-

schlägigen Applikationen ihrer Smartphones. Für alle muss ersichtlich sein, dass eine ticketlose Fahrt am Ende durchaus im Kontakt mit der Bundespolizei enden kann. Für diejenigen, die bereits lesen können, lohnt sich der Blick auf Abfahrts- und Ankunftsafeln oder -anhänge. Auch viele Beschilderungen mit Piktogrammen helfen bei der Navigation durch die großen Verkehrsstationen. Schnell kommt auch die Frage auf, weshalb in den Bahnhöfen so viele Linien und Markierungen auf den Böden erkennbar und tastbar sind. Mit verbundenen Augen und einem helfenden Stock kommt schnell der Aha-Effekt, denn auch Sehschwache und Blinde nutzen die Bahn. Sonstige Markierungen weisen oft auf Ge- und Verbote hin – allesamt dienen dem großen Ziel der Sicherheit.

Jede Eisenbahn hat das Alleinstellungsmerkmal, dass nicht gelenkt werden kann. Autos, Fahrräder und Fußgänger können ausweichen, ein Zug ist dazu nicht in der Lage, denn er ist an die Schienen gebunden. Abhängig von der Geschwindigkeit können im Notfall mehrere hundert Meter sogar Kilometer Bremsweg entstehen. Mit Spielzeug und Modellen kann man die Folgen leicht simulieren. Oft wissen die Kinder schon, dass ein ICE ungefähr so schnell fahren kann wie ein Rennwagen der Formel 1. Das Bahnpersonal ist meist sehr offen für diese Gruppen, sodass auch

gerne mal ein Blick in das Cockpit eines ICE oder einer Regionalbahn geworfen werden darf. Das sind dann die Momente wo beim Nachwuchs der Berufswunsch kurzzeitig vom Polizisten zum Eisenbahner wechselt. Auch die Farben von Ampeln und leicht verständliche Verkehrszeichen im Zusammenhang mit dem Bahnbetrieb werden vermittelt.

Während der praktischen Anteile wird spielerisch auch immer getestet, wie einprägsam das Erlebte und Erlernte war. Insofern mit gutem Ergebnis abgeschnitten wird und sich die Kinder und Jugendlichen als kleine Bahnexperten beweisen, folgt zur Belohnung noch ein Blick in die Dienststelle. Denn ein Besuch bei der Bundespolizei war kein echter Ausflug, wenn man nicht mal eine Zelle von innen betrachtet, die Führungs- und Einsatzmittel bestaunt und das Blaulicht eines Fahrzeuges angeschaltet hat. Einige Tage nach den Besuchen bei oder durch die Bundespolizei melden sich Erzieherinnen, Lehrer oder manchmal auch Eltern und berichten, wie aufgeregt die Pfiffikusse noch immer vom Erlebten berichten. Das ist ein guter Gradmesser dafür, wie wichtig die Aufgabe ist und wie sehr Gefahrenprävention immer wieder thematisiert werden muss.

Sperrungen wegen Personen oder anderen Hindernissen im Gleis fordern die Bundespolizei auf den ca. 1.400 Bahnkilometern in Thüringen

nahezu täglich. Jede Person, die sich der Gefahren des laufenden und ruhenden Bahnbetriebes bewusst macht, trägt insgesamt zur Leichtigkeit des Verkehrs bei und reduziert polizeiliche Einsatzanlässe. Einer der den Beamtinnen und Beamten der Bundespolizeiinspektion Erfurt in Erinnerung bleibt, trug sich kurz vor Weihnachten 2021 im Landkreis Sömmerda zu. In einem Bahnhof kletterte, einen Tag vor seinem 18. Geburtstag, ein Jugendlicher auf einen abgestellten Waggon. Durch einen elektrischen Überschlag aus der Hochspannungsleitung, die bis zu 15 000 Volt führt, wurde dieser aufs Schwerste verletzt und muss seit dem, trotz mehrfacher medizinischer Eingriffe, mit heftigsten Verbrennungen leben. Solche Einsätze gehen an niemandem spurlos vorbei.

Die Bundespolizei sorgt mit verschiedensten Maßnahmen und Veranstaltungen dafür, dass Kinder und Jugendliche frühzeitig dahingehend sensibilisiert werden, dass Bahnanlagen keine Spielplätze sind. ■

Karsten Täschner



*Bahnübergang Ortslage Tannroda
Fußweg zur Schule*



Verkehrsprävention mit Vorschulkindern

UEFA Europameisterschaft beschäftigt Polizei auch in Thüringen

EM-Quartier in Blankenhain sowie An- und Abreise der Teams binden Kräfte

Der einwöchige Besuch der deutschen Fußballnationalmannschaft Ende Mai brachte die Vorfreude auf die UEFA Europameisterschaft der Männer nun auch greifbar in den Freistaat. Dass diese Vorbereitungswoche in Thüringen ruhig und friedlich verlaufen konnte, ist auch wesentlicher Verdienst der Sicherheitsbehörden, die mit viel Vorlauf hinter den Kulissen für sichere Rahmenbedingungen gesorgt haben.

Eine Floskel des ehemaligen Nationaltrainers Sepp Herberger besagt sinngemäß, dass es auf dem Platz elf Freunde geben muss, um am Ende Erfolge einzufahren. Umgemünzt auf polizeiliche Aktivitäten setzt das voraus, dass alle beteiligten Institutionen abgestimmt ihre Hausaufgaben machen müssen, um am Ende im Einsatz zu bestehen. Der Vorbereitungsstab der Landespolizeidirektion und die Bundespolizeiinspektion Erfurt hatten insbesondere das öffentliche Training in Jena und die Abreise des DFB aus dem Thüringer Trainingslager im Fokus. Für die Bundespolizei lag der aufgabenmäßige Schwerpunkt bei der bahnseitigen Abreise des DFB-Tross über den Erfurter Hauptbahnhof am 31.. Der Freitagnachmittag ist zahlenmäßig Primetime an Thüringens größtem Bahnhof. Der parallel stattfindende 103. Katholikentag und die Abreise der Fußballstars sorgten für er-

schwerte Rahmenbedingungen und übervolle Bahnsteige und Zuwegungen.

Bereits im Vormonat stimmten die LPI Erfurt, die Landespolizeidirektion, die Deutsche Bahn AG, der DFB und die Bundespolizei Wegekonzep- te und das Routing um und durch den Bahnhof ab. Hierbei wurde deutlich, wie viele unterschiedliche Interessen zu vereinen und auszuloten sind. Für die Uniformierten stand naturgemäß das Thema Sicherheit an oberster Stelle. Da die Abreise der Fußballer nicht geheim blieb, versammelten sich hunderte Schaulustige, Autogrammjäger, Fans und natürlich Medienvertreter an der Südseite des Bahnhofes. Sie alle einte der Wunsch, möglichst nah an die Stars heranzukommen und exklusive Eindrücke und Töne einzufangen. Damit alles reibungslos und vor allem getimt ablaufen konnte, sorgten die

Lotsen der Autobahnpolizeiinspektion, die Kräfte der LPI Erfurt und der verstärkten Bundespolizeiinspektion Erfurt. Alles hätte reibungslos laufen können, doch das Reisemittel kam mit etwas Verspätung in Erfurt an. Die Thüringer Landeshauptstadt wurde somit zumindest für Teile eines Freitagnachmittages zum fußballerischen Zentrum der Republik.

Dank des Ineinandergreifens der polizeilichen Prozesse konnte das Team um Bundestrainer Julian Nagelsmann ihr Trainingslager in Thüringen abhalten und sicher mit dem Premiumpartner Deutsche Bahn schienen- seitig nach Bayern abreisen, wo man sich während der EM aufhalten wird. Die polizeiliche Turnier-Generalpro-

Ein Aufgebot der Thüringer Polizei und Bundespolizei sichert die ankommenden Nationalspieler

Foto: Markus Scheidel



Fotos: Markus Scheidel



be war gelungen.

Auch wenn kein einziges Spiel der Kontinentalmeisterschaft in Thüringen stattfindet, wird der Aufenthalt des englischen Nationalteams, welches ein Ressort im Weimarer Land als Base Camp ausgewählt hat, die Landes- und Bundespolizei beschäftigen. Am 10. Juni landete am frühen Abend ein Flugzeug aus Birmingham am Airport Erfurt-Weimar. Dabei handelte es sich nicht um einen Linienflug, sondern um die Ankunft der „Three Lions“ auf dem Luftweg.

Durch den Brexit gelten die Engländer aus grenzpolizeilicher Sicht wieder als kontrollpflichtiger Personenkreis bei der Ein- und Ausreise im Schengenraum. Demzufolge hatte die Bundespolizeiinspektion Erfurt dafür Sorge zu tragen, dass der gesamte Kreis aus Fußballern, Stab und Mitreisenden grenzpolizeilich kont-

rolliert werden musste. Unterstützt wurde die Dienststelle dabei durch Teile der Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheit (MKÜ) der Bundespolizeidirektion Pirna. Vor dem General-Aviation-Terminal (GAT) warteten ungefähr 200 Fans und Medienschaffende, die möglichst nah an Harry Kane, Jude Bellingham und weitere Stars heran wollten. Bundes- und Landespolizei sorgten gemeinsam dafür, dass der Weg aus dem Terminal in den abfahrtsbereiten Teambus sowie die Begleitfahrzeuge störungsfrei und abermals sicher vonstattengehen konnte. Der Konvoi wurde im Anschluss in Richtung Weimarer Land gelotst.

Der 31. Mai sowie der 10. Juni waren für die eng zusammenarbeitenden Polizeien wichtige Einsatzeanlässe, die bundesweit und auch international verfolgt wurden. Die Uniformen mit dem Thüringer Löwen und dem

Bundesadler haben sich nach außen professionell und verlässlich gezeigt, und damit eine gute Sicherheitsvisitenkarte abgegeben. Solange das englische Team im Turnier verbleibt, werden die Landes- und Bundespolizei bei den Spielreisen und sonstigen Anlässen gefordert sein. Sowohl bei der Übung im April in Stützerbach als auch in der Vorturnierphase haben beide Einrichtungen gezeigt, dass man für viele Szenarien gewappnet ist, wenngleich man sich wie alle Fußballfans eher auf einen friedlichen Fußballsommer als auf kritische Einsatzlagen freut. Möge der Sport und das friedliche Miteinander der Fans im Vordergrund stehen! ■

Karsten Täschner



Fotos: Matthias Seidel

„Sister City-Tour 2024“

Geraer Polizisten besuchen Fort Wayne in Indiana

Seit vielen Jahren pflegen die Landespolizeiinspektion Gera und das Police Department von Fort Wayne in den USA freundschaftliche Beziehungen. Die 260.000-Einwohner-Stadt Fort Wayne liegt im Nordosten des Bundesstaates Indiana. Seit 1992 ist sie Partnerstadt von Gera. Anfang Juni startete eine achtköpfige Polizisten-Delegation zu einem privat finanzierten Besuch zu den US-amerikanischen Freunden. Matthias Seidel, Organisator der zehntägigen Reise, gibt für PiT die Erlebnisse wieder.

Sonntag, 2. Juni

Nach langer und umfangreicher Vorbereitung ging es per Direktflug von Frankfurt/Main nach Chicago, um von dort mit zwei Leihwagen die 250 Kilometer weiter nach Fort Wayne zu fahren. Am späten Abend wurden wir herzlich von unseren Gastfamilien in Empfang genommen. Unterbringung und Verpflegung in Fort Wayne hatte ich organisiert. Da ich seit mehr als

20 Jahren private Kontakte in unsere Partnerstadt, in den USA „Sister City“ genannt, pflege, gab es da keinerlei Probleme.

Montag, 3. Juni

Nach der ersten Nacht stand eine Städtetour auf der Tagesordnung, um Fort Wayne näher kennenzulernen. Begleitet wurden wir dabei von unserem Freund, dem Police-Officer Fritz

Rommel, der mit seiner Ehefrau bereits 2022 und 2023 in Gera weilte und damals bei mir und René Platzer untergebracht war. Nunmehr nahm Fritz als „Host Family“ René und Florian auf.

Neben der Städtetour gewährte Fritz uns Einblicke in Struktur, Ausrüstung und Arbeitsweise der amerikanischen Polizei. Neben einer Führung durch das Dienstgebäude informier-



te er uns über die Ermittlungstätigkeiten der einzelnen Einheiten und stellte die Einsatzzentrale des Police-Departements sowie den operativen Bereich inklusive Bewaffnung und Ausrüstung vor.

Besonders beachtlich fanden wir, dass das Departement einen direkten Zugang zum benachbarten Gerichtsgebäude hat. Durch ein Tunnelsystem sind Dienststelle und Fort Wayne Allen County miteinander verbunden. Festgenommene können so auf kurzem Weg sicher zugeführt und in leichten Fällen zeitnah verurteilt werden.

Dienstag, 4. Juni

An diesem Tag stand ein Schießtraining im privaten Midwest Shooting Center auf dem Programm. Bereits im Vorraum erahnten wir, welches Verhältnis die US-Bürgerinnen und -Bürger zu Schusswaffen pflegen. Wir konnten aus einer Vielzahl an Waffen und Munition auswählen und einigten uns auf zwei Handfeuer- und zwei Langfeuerwaffen. Mit denen schossen wir anschließend auf zwei Schießbahnen. Übrigens, ein solches Schießtraining ist nicht gerade günstig.

Nachmittag ging es dann zur Gastfamilie von Ronny Hatzel und Thomas Haschke, welche ein Barbecue vorbereitet hatte. Alle anderen Gastfamilien trugen mit typischen amerikanischen Salaten dazu bei, dass neben Bison-Fleisch im Burger auch die gesunde, vegetarische Seite des Dinners nicht zu kurz kam. Ein wiederum kostenloses, erstklassiges Abendessen für die Delegation.

Mittwoch, 5. Juni

In Dayton (Ohio) befindet sich das

weltweit größte Aircraft-Museum. In riesigen Hallen sind hunderte Flugzeuge des 1. und 2. Weltkrieges, des Vietnamkrieges und der Neuzeit zu bestaunen. Das taten wir ausgiebig. Ausklang fand unser Aufenthalt mit



tödlich verletzten „Officer“ und „Firefighter“. Wie in Jahren zuvor konnte unsere Delegation eine dreistellige Summe zur Pflege des Denkmals überreichen, denn diese wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

Am Memorial gedachten wir gemeinsam mit unseren amerikanischen Begleitern Fritz Rommel und Brock Hassenzahl in einer Schweigeminute dem ermordeten Mannheimer Kollegen Rouven Laur.

Samstag, 8. Juni

einem Barbecue, das Familie Suelzer ausrichtete, weitere Freunde von mir.

Auf den Weg nach Dayton durfte ein kurzer Abstecher zur Ohio-State Highway Patrol nicht fehlen. Auch hier stieß man auf nette Kollegen, die bereitwillig Auskunft über ihr Aufgabengebiet gaben und die Technik der „Autobahn-Verkehrspolizei“ vorstellten. Wir tauschten Patches und Souvenirs durfte, sodass die Delegation sehr schöne Andenken mit nach Hause nehmen konnte.

Donnerstag, 6. Juni

Der Donnerstag stand traditionell im Zeichen der „History-Tour“, die ich als Geschichtskenner leitete. Neben Ausführungen zum Namensgeber der Stadt (Anthony Wayne) informierte ich über die Schlacht bei Fallen Timbers und den englisch-amerikanischen Krieg von 1812 bis 1815. Wir machten einen Abstecher zum Monument „Battlefield Fallen Timbers“ und zum „Fort Meigs“ in Ohio.

Freitag, 7. Juni

Wir besuchten das Polizei- und Feuerwehr Memorial und gedachten dort der im Dienst getöteten bzw.

Auch, wenn Fahrräder nicht das Fortbewegungsmittel Nummer eins in den USA sind, organisiert die Stadt Fort Wayne jährlich eine Fahrradtour. Sie dient nicht nur der sportlichen Betätigung, sondern auch zum Kennenlernen und Treffen von Freunden. Wir waren begeistert und aktiv dabei.

Am Abend ging es dann zum „GERMAN-Fest“. Bei typisch deutschen Gerichten, deutscher Volksmusik und dem ein oder anderen Köstritzer Bier ließen wir gemeinsam mit unseren Gastfamilien den Tag ausklingen. Anzumerken ist, dass ein Großteil erster Siedlungsfamilien in Fort Wayne Deutsche waren und seither dort deutsche Traditionen gepflegt werden. So ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Familiennamen sehr deutsch klingen. Carolina Burghardt zum Beispiel genoss ihren Aufenthalt bei den Schmidts und ich bei meinem langjährigen Freund Chris Kaufmann und dessen Familie.

Sonntag, 9. Juni

Mit einem Gutschein, den wir bei einem Restaurantbesuch an unsere Gastfamilien überreichten, bedankten wir uns für die Gastfreundschaft

und die liebevolle Aufnahme in Fort Wayne. Zum Abschied, bei der die ein oder andere Träne floss, wurden schon die nächsten Wiedersehen besprochen.

Montag, 10. Juni

Am Morgen brach unsere Gruppe Richtung Chicago auf. Unterwegs legten wir einen Stopp am wunderschönen DUNE-Nationalpark ein, der am Südpol des Michigan-Lake liegt. In Chicago erwartete uns mein langjähriger Freund Jansen Langle, der uns als ortskundiger Scout begrüßte und einzigartige Einblicke in Chicago ermöglichte, die normalen Touristen eher verborgen bleiben. Darüber hinaus organisierte Jansen eine Architecture-River-Tour, bei der wir uns die vielen Brücken der Megacity per Schiff vom Wasser aus ansahen. Chicago soll „angeblich“ mit den meisten Brücken versehen sein.

Auch in der Millionenmetropole durfte der Besuch einer Dienststelle nicht fehlen. Hierfür bedankten sich die Kollegen des Police Departments I sogar mit einem Presseartikel, den sie in öffentliche, soziale Netzwerke einstellten. Auch, wenn wir diesmal keine offizielle Delegati-

on der LPI Gera waren, nutzten wir den Besuch dennoch zur Festigung und Erweiterung des bestehenden Freundeskreises der Partnergesellschaft Gera-Fort Wayne e.V. und zum dortigen Police Departement.

Die Besuche der Ohio State Highway Patrol, des Ohio Police Departement in Maumee und dem Police Departement in Chicago verschafften uns weitere Einblicke in die Arbeit, die Ausrüstung und die Ausstattung der US-amerikanischen Polizei.

Die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit, welche wir während unseren gesamten Aufenthaltes in den Staaten erfuhren, hinterließen wie die vielen schönen Erlebnisse tiefe Eindrücke. Die Achtung, welche dortigen Uniformträgern von der Bevölkerung entgegengebracht wurde und welche wir beim genehmigten Tragen unserer Uniform ebenfalls erfuhren, wäre in Deutschland nur wünschenswert.

Matthias Seidel

Mitglieder der privaten Geraer Delegation waren:

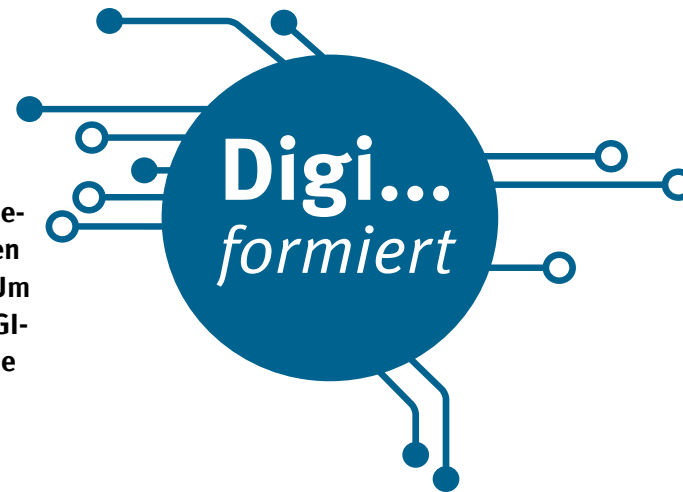
EPHK Thomas Haschke,
Leiter ED PI-Altenburger-Land
PHK Ronny Hatzel
SBE Inspektionsdienst Gera
PHMin Carolina Burkhardt
KOB PI Altenburger-Land
PHMz Andreas Dannenberg
KDD der KPI Gera
POM Florian Platzer
Ma ZEG, SB ESU Gera
PHMz René Platzer
Ma ED PI Altenburger-Land
POK Marice Viol
z.Z. LPD Erfurt (stellv. DSL ID Gera)
EPHK Matthias Seidel
Vorsitzender ÖPR Gera (Leiter ED Inspektionsdienst Gera)

Foto (v.l.n.r.): Ronny Hatzel, ein Officer aus Fort Wayne, Carolina Burkhardt, Thomas Knüpfer, Andreas Dannenberg, Fritz Rommel, René Platzer, Florian Platzer, Matthias Seidel, Brock Hassenzahl und Maurice Viol gedenken am Polizei- und Feuerwehr-Memorial dem in Mannheim getöteten Kollegen Rouven L.



DIGIformiert!

Teil 1: Die E-Akte wird Papier minimieren und endloses Blättern vermeiden



Die Digitalisierung in der Thüringer Polizei schreitet voran und wird deutlich spürbar: SMArTh-Geräte, Apps, elektronische Akten, Online-wache, Video-Channels eröffnen neue Möglichkeiten in der täglichen Arbeit. Hinzu kommen immer neue Kürzel: EAP, IGVP, ITK und P20. Um mehr Licht ins digitale Dunkel zu bringen, wird PiT in der Reihe „DIGI-formiert!“ Digitalisierungsprojekte vorstellen. Den Anfang macht die E-Akte.

Die flächendeckende Einführung der elektronischen Akten (E-Akte) in der Thüringer Polizei steht an. Kein langwieriges Suchen und Blättern mehr, stattdessen werden Unterlagen und E-Mails in der entsprechenden Akte elektronisch abgelegt und gesteuert. Gezieltes Suchen bringt die Akte sofort auf den Tisch, mit Wiedervorlagen sind Terminsachen im Blick, der elektronische Postweg bleibt jederzeit transparent - nur einige Vorteile. Angewandt wird das in der Thüringer Landesverwaltung einheitliche Produkt VIS der Firma PDV aus Erfurt.

Damit die Einführung auch reibungslos klappt und die meisten Stolpersteine bereits im Vorfeld aus dem Weg gerollt werden, wird schon seit längerem im Hintergrund fleißig gearbeitet. Im Projekt „EAP“: Einführung der elektronischen Akte in der Thüringer Polizei.

Der Grund für die Umstellung ist ganz einfach: Gesetzlich ist die Polizei dazu verpflichtet!

Sowohl das Thüringer Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung (Thüringer E-Government-Gesetz) als auch die Strafprozessordnung und das Gesetz über Ordnungswidrigkeiten geben der öffentlichen Verwaltung bzw. der Polizei und Justiz vor, ab wann und in welchem Umfang die Aktenführung der Verwaltungs- oder Ermittlungsakte elektronisch zu erfolgen hat, nämlich ab dem ersten Januar 2026. Praktisch bedeutet das: Thüringer Justiz und Polizei stellen gemeinsam und eng abgestimmt auf die E-Akte um.

Nach sorgfältigen Planungen befindet sich „EAP“ befindet derzeit in der Umsetzungsphase. Hier bereitet das Team von Projektleiter Andreas Pöhler (s. Bild) aus der LPI Gera parallel die Pilotierung der elektronischen Ermittlungsakte in der LPI Nordhausen und die weitere landesweite Einführung der elektronischen Verwaltungsakte vor. Ohne den Sachverstand der Kollegen aus Polizei und Verwaltung ist ein Projekt dieser Größe nicht umsetzbar.

Gerade die Erfahrungen aus dem praktischen täglichen Dienst, das Wissen über den Behördenaufbau, Zuständigkeiten und Geschäftsabläufe in den Bereichen, was funktioniert und was nicht, sind unverzichtbar.

In dem Projekt wird die Einführung von drei verschiedenen Akten vorbereitet, nämlich

der elektronischen Verwaltungsakte, die zukünftig mit Thüringen-VIS umgesetzt wird, der elektronischen Ermittlungsakte, bei der via VIS-Polizei mit der Justiz kommuniziert wird, der elektronischen Kriminalakte, die ebenfalls VIS-Polizei nutzen wird.

Außerdem setzt sich das Projektteam mit den Themen rechtssicheres „Scannen“ und dem bundesweiten Standard zum Datenaustausch zwischen Polizei und Justiz (DAPJ) auseinander.

Die zukünftige Arbeit fasst Andreas

Pöhler einfach zusammen: „Alles, was wir heute noch in Papierform haben, wird zukünftig in digitaler Form vorstattengehen. Postläufe, Postmappen soll es irgendwann nicht mehr geben. Ob das jetzt gleich klappt, sei dahingestellt, aber über die Zeit wird man sich an das Arbeiten mit digitalen Medien gewöhnen. Und dann hat man die Möglichkeit ohne Papier jetzige Geschäftsprozesse abzubilden.“

Die entsprechenden Bearbeitungssysteme für die Arbeit an den elektronischen Akten sind einigen Dienststellen schon bekannt: Das Thüringer Innenministerium arbeitet bereits mit Thüringen-VIS 2.0. Auch den Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei steht diese Version zur Bearbeitung elektronischer Akten bereit. Das Landeskriminalamt, die Landespolizeidirektion und die LPI Erfurt arbeiten derzeit noch mit einer Vorgängerversion. Der Umstieg auf die neue Version soll beginnen, wenn das Landesrechnungszentrum die technischen Voraussetzungen zur Verfügung stellt.

Für die Kolleginnen und Kollegen von LPD, LPI Erfurt und TLKA wird die Einführung von Thüringen-VIS 2.0 gut vorbereitet, um den Umstieg auf das

neue System zu erleichtern. Die Kolleginnen und Kollegen der LPIen, der API und der BPTH, die bisher noch nicht mit VIS gearbeitet haben, werden intensiv beschult und im Umgang mit VIS trainiert. Dies ist besonders wichtig für die Akzeptanz des Systems und für das Wirksamwerden der vielen Vorteile, die VIS für die tägliche Arbeit mit sich bringt.

Gemeinsam mit der Landespolizeidirektion schauen sich Pöhler und sein Team gerade die Kommunikations- und Arbeitsprozesse mit den nachgeordneten Bereichen an, denn „das wird neu sein. Die LPIen werden an die elektronische Verwaltungsakte angeschlossen. Hier gilt es Prozesse zu analysieren, zu designen, zu vereinheitlichen und zu digitalisieren“, erklärt Andreas Pöhler.

„Die Testungen von Thüringen-VIS sind erfolgreich abgeschlossen.“ (Projektleiter Andreas Pöhler über die Einführung der elektronischen Verwaltungsakte)

Bei der elektronischen Ermittlungsakte wurde die Testumgebung zum 26. März 2024 vollständig bereitgestellt. Das heißt, dass VIS-Polizei mit ComVor gekoppelt und an das elektronische Gerichts- und Verwaltungs-

postfach angeschlossen wurde. Die ersten Testfälle wurden bereits mit der Justiz erfolgreich ausgetauscht. Ein schönes Zwischenergebnis, das viel Arbeit für das Projektteam, die Abteilungen 5 und 7 im TLKA und die Firma PDV GmbH gekostet hat.

„In mittelbarer Zukunft wird jeder mit irgendeiner Art von VIS zu tun bekommen. Es ist nur die Frage, ob mit ThüringenVIS oder VIS Polizei.“ (Andreas Pöhler über die Auswirkungen der Einführung der elektronischen Akten auf die Polizeiangehörigen)

Wie geht es nun weiter mit den elektronischen Akten? Als nächster Schritt steht, wie weiter oben schon erwähnt, die Pilotierung der elektronischen Ermittlungsakte in der LPI Nordhausen im Oktober 2024 an. Dies ist mit der Thüringer Justiz abgestimmt. Nach der erfolgreichen Einführung soll das Roll-Out im Dezember in der LPI Gera beginnen und im August nächsten Jahre abgeschlossen sein. ■

Andreas Pöhler und Katharina Arnold

Foto: TLKA



Treiber und Vernetzer im Strategieprozess der Thüringer Polizei

Vorgestellt: Referat 41 im TMIK

VORGESTELLT

In den kommenden PiT-Ausgaben wollen wir die Referate der Polizei-Abteilung im TMIK vorstellen. Den Anfang macht Referat 41, zuständig für „Strategische Steuerung“.

Bevor ein guter Schachspieler seine ersten Züge macht, überlegt er sich eine Strategie. Welche Züge baue ich aufeinander auf? Welche Stärken und Schwächen hat mein Gegner? Wie flexibel kann ich auf Gegenzüge reagieren, um letztendlich den König Schachmatt zu setzen? Eine kluge Strategie ist meist der Schlüssel zum Erfolg.

Dem Schachspiel ähnlich braucht

auch die Thüringer Polizei eine Strategie. Zu komplex, zu verzahnt sind polizeiliche Themenkomplexe, um sie nur auf „Sichtfahrt“ zu bewältigen. Es braucht Weitblick, also organisationsweite Planung, Erfolgskontrolle und Einflussnahme (Controlling) sowie optimierte Prozesse (Qualitätsmanagement). Die Spitze des Thüringer Innenministeriums hat das erkannt und 2021 mit einer Organisationsverfügung im TMIK das

Referat „Strategische Steuerung“ eingerichtet. Dieses kümmert sich seitdem themenübergreifend um die strategische Ausrichtung der Thüringer Polizei. Dem Ansatz eines integrierten Managementsystems folgend werden Strategisches Controlling, Gremienkoordination, Digitalisierung und Qualitätsmanagement im Referat 41 zusammengeführt. Die Kolleginnen und Kollegen gewährleisten eine ganzheitliche Perspektive für die Polizeiabteilung sowie nachgeordnete Behörden.

Die Führung

Aktuell wird das Referat von Gregor Zeh geleitet. Unterstützt wird er dabei von Christina Göbel. Sie führt die Geschäftsstelle und bildet damit das „Rückgrat“ und ist die „gute Seele“ des Referats. Insgesamt gibt es elf Mitarbeitende. „Eine offene und wertschätzende Arbeitsatmosphäre

Referat 41 (v.l.n.r.): Gregor Zeh, Christina Göbel, Manuela Strewe, Nicole Korb, Chris Mihr, Denis Winterscheid, Angelina Fritsche (Praktikantin), Alexander Hartung, Christoph Becker, Michael Stanja.

ist mir persönlich sehr wichtig. Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass alle Mitarbeitenden ihre individuellen Potenziale einbringen“, sagt Polizeidirektor Zeh.

Die Aufgabenschwerpunkte

Strategie und Controlling

Strategisches Controlling bedeutet Planung, Überwachung und Auswertung von langfristigen Zielen und Strategien. Stets im Blick: Effizienz und Effektivität polizeilicher Organisationsentwicklung. Trends werden analysiert, Risiken und Chancen bewertet, um fundierte Entscheidungen zu treffen und Ressourcen optimal einzusetzen. Die wesentliche Aufgabe verantworten Gregor Zeh und Nicole Korb. Sie besteht darin, das Arbeitsprogramm der Thüringer Polizei zentral zu planen, das dazugehörige Berichtswesen auszubauen und Controlling-Aufgaben der Fachreferate zu unterstützen. Dabei geht es insbesondere um einheitliche Prozesse, Methoden und Instrumente für die Realisierung der ministeriellen Dienst- und Fachaufsicht. Im Referat 41 wird aktuell auch das Projekt „Strategische Ausrichtung der Thüringer Polizei“ geführt.

Gremienkoordination

In der föderalen Bundesrepublik liegen die Zuständigkeiten für die meisten der zu regelnden Lebensbereiche in Verantwortung der Bundesländer. Jedes Bundesland gestaltet individuell. Da die Polizeien von Bund und Ländern in vielen Punkten zusammenarbeiten, müssen Verfahrenswesen synchronisiert werden. In Gremien werden die Fachthemen behandelt, diskutiert und abgestimmt. Die Beschlüsse bilden häufig den fachlichen Impuls für strategische Planungen und Entscheidungen der einzelnen Länder.

Referat 41 managt diese Gremienarbeit. Es berät und unterstützt die Polizeiabteilung im TMIK, koordiniert Stellungnahmen der einzelnen Referate für die Ständige Konferenz der Innenminister und Senatoren der

Länder (IMK). Es bereitet Sitzungen, Telefon- oder Videoschaltkonferenzen des Arbeitskreises „Innere Sicherheit“ (AK II) vor und nach, koordiniert die Bearbeitung von Umlaufbeschlüssen sowie die themenorientierte Vernetzung der verschiedenen Gremien, die unterhalb des AK II angesiedelt sind.

Auch an der Harmonisierung der IT-Systeme von Bund und Länder wirken Bedienstete der Thüringer Polizei in verschiedenen Gremien mit. Die Digitalisierung im Sinne muss zunehmen gremienübergreifend in ein zeitgemäßes strategisches Informationsmanagement überführt werden. Gremienarbeit macht im Referat 41 Steffi Remmert. Dabei wird sie von Petra Westhaus-Jung und aktuell auch von Manuela Strewe (TLKA) unterstützt.

Digitalisierung

Digitalisierung, Digitaler Wandel, Digitale Transformation – Schlagworte, die auch für die Polizei eine Rolle spielen. Im Kern geht es um Veränderungen, die durch digitale Technologien entstehen. Referat 41 versucht, durch Beratung und Rahmenbedingungen die „richtige“ Richtung vorzugeben. Mit der Digitalstrategie der Thüringer Polizei gibt es den Veränderungsprozessen eine klare Ausrichtung, die fachlich-organisatorische. Digitale Technologien haben keinen Selbstzweck, sondern sollen die Arbeit unterstützen und optimieren.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr, die Onlinewache und auch die Einführung der Smartphones zeigen, dass die Arbeit der Thüringer Polizei zunehmend digitaler wird. Auch die digitale Aktenführung sowie neue Unterstützungssoftware, wie das Einsatzleitsystem 2.0 oder das Vorgangsbearbeitungssystem IGVP inklusive zugehöriger mobiler Apps, werden die Arbeitsweise verändern. Im Referat 41 begleiten Michael Stanja und Denis Winterscheid diese Entwicklungen und stehen auch als Ansprechpartner zur Verfügung.

„Was bringt der Thüringer Polizei die Verfügbarkeit von digitalen Technologien, wenn sie letztlich dem Nutzer, unseren Mitarbeitenden wie auch den Bürgerinnen und Bürgern, die Arbeit, Kontaktaufnahme oder die Anzeigenerstattung nicht erleichtern und unterstützen“, fragt Denis Winterscheid.

Qualitätsmanagement

Zuständig fürs Qualitätsmanagement sind Michael Stanja und Alexander Hartung. Ihr Credo:

„Qualitätsmanagement ist ein wesentlicher Bestandteil jeglicher Arbeit. Nur durch das Setzen von Standards und Mindestanforderungen gelangt man zu einem recht ver-



Besprechungsrunde in der Polizei-Abteilung des TMIK

gleichbaren, aber auch solidem Ergebnis. Wagt man einen Sidestep in die Wirtschaft, so wird es offenkundig, dass für den Unternehmenserfolg beispielsweise in der Automobilindustrie nicht zuletzt die Qualität der Produkte entscheidend ist. So wie die Qualität eines Autos messbar ist, ist auch die Qualität der Arbeitsergebnisse der Thüringer Polizei messbar. Unser Anspruch muss es sein, diese kontinuierlich auf den Prüfstand zu stellen und zu verbessern, bei immer effizienterem Einsatz unserer Ressourcen.“

Der Bereich Qualitätsmanagement setzt thematische Impulse innerhalb



der Organisation und führt im Sinne des Netzwerkgedankens alle Akteure regelmäßig zusammen. Darüber hinaus werden die Entwicklungen in anderen Sicherheitsorganisationen im Bundesgebiet aktiv begleitet und mit den eigenen Bedingungen fortlaufend abgeglichen. Ziel eines implementierten Qualitätsmanagements innerhalb der Abteilung 4 ist es, Entscheidungen der Organisationsführung basierend auf Fakten vorzubereiten und somit Gefahren zu minimieren und Chancennutzung zu maximieren.

Strategisches Informationssicherheitsmanagement

Öffnet ein Bediensteter eine E-Mail mit Anhang und erhält infolge dessen eine Lösegeldforderung, dann stellen sich drängende Fragen: Sind sensible Informationen unwiederbringlich verloren. Wurden sie ausgeleitet oder manipuliert? Sind andere IT-Systeme betroffen? Oder ist gar die Handlungsfähigkeit der Organisation eingeschränkt? Droht ein Image-Schaden? Die Bedrohungslage ist vielfältig und dynamisch. In-

formationssicherheit ist eine Führungsaufgabe und grundlegende Bedingung, damit die Polizei ihre Aufgaben ordnungsgemäß erfüllen kann und das Vertrauen der Bevölkerung behält.

Christoph Becker und Chris Mihr beraten den Abteilungsleiter Polizei in allen Fragen der Informationssicherheit. Sie konzipieren, koordinieren und kontrollieren den Status sowie die strategische Fortentwicklung des Managementsystems der Informationssicherheit (ISMS). Darüber hinaus berät der Beauftragte für Informationssicherheit der Thüringer Polizei auch die Behörden- und Einrichtungsleitungen bei grundlegenden Fragen der institutionellen Informationssicherheitsorganisation. Er leitet eine Expertengruppe mit allen Beauftragten für Informationssicherheit der Behörden und Einrichtungen. Dort geht es um Abstimmung von Maßnahmen und den Erfahrung-, Wissens- und Informationsaustausch. „Die wesentlichen Herausforderungen der Digitalisierung liegen nicht nur in der Transformation der Prozesse, sondern auch in de-

ren Sicherheit, die kontinuierlich aufrechterhalten und an die sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst werden muss – eine Aufgabe, die nur gemeinsam bewältigt werden kann“, formuliert es Christoph Becker.

Strategie ist dynamisch

Der Blick auf die Aufgabenfelder des Referats 41 zeigt: Eine Strategie ist wie eine Landkarte, die den Weg zum Erfolg weist. Ohne eine klare Strategie riskiert man, sich zu verirren oder Ziele nicht effizient zu erreichen. Sie ist unerlässlich, um erfolgreich zu sein und langfristig zu wachsen, sei es beim Schachspiel oder in der Organisation Polizei. Damit die Strategie der Thüringer Polizei sich in einer dynamischen und ständig verändernden Welt behaupten kann, bedarf es einer Summe von Einzelleistungen der Referate, Behörden und Polizeibildungseinrichtungen. Das Referat 41 versteht sich hierbei als Koordinator, Treiber und Vernetzer im Strategieprozess.



Polizeidirektor Gregor Zeh:

„Ein Strategieprozess ist die strukturierte Befassung mit unserer Zukunft“

Eines der größten Vorhaben der Organisation ist die „Strategische Ausrichtung der Thüringer Polizei“. Mitte Juni wurde das Projekt im TMIK drei Jahre alt. PiT sprach darüber mit dem Projektleiter und amtierenden Leiter des Referats 41, Polizeidirektor Gregor Zeh.

PiT: Strategische Ausrichtung der Thüringer Polizei, das klingt ziemlich gewaltig. Wie muss man sich einen Strategieprozess vorstellen?

Gregor Zeh: Holger Münch, der Präsident des BKA, referierte vor zwei Jahren mal zu aktuellen Herausforderungen für die deutsche Polizei. Er sprach von der Digitalisierung der Gesellschaft und damit auch von immer digitaler werdender Kriminalität. Er sagte auch, dass gesellschaftlichen Entwicklungen immer komplexer und mehrdeutiger werden, sich auch ständig verändern. „Herzlich Willkommen im Jetzt – so langsam wie heute wird es nie wieder!“, so seine treffende Formulierung. Wegen dieser rasanten Veränderungen braucht eine große Organisation wie die Thüringer Polizei eine klare Vision davon, wo sie in zehn Jahren stehen möchte und muss. Kurz gesagt: Ein Strategieprozess ist die strukturierte Befassung mit unserer Zukunft.

PiT: Wie muss man sich den Prozess praktisch vorstellen?

Gregor Zeh: Zuerst gab es eine Trend-Umwelt-Analyse. Dabei haben wir gesellschaftliche, ökonomische und technische Entwicklungen dahingehend bewertet, ob sie relevant sind für die Thüringer Polizei. Im Ergebnis hatten wir 35 Entwicklungen: Klima-

wandel, Migration, Digitalisierung, Wandel der Arbeitswelt, globale Protestkultur oder generationsbedingte Werteververschiebungen. Diese haben wir auf mögliche Anforderungen an die Polizei abgeklopft. Worauf muss sich die Thüringer Polizei einstellen? Wie sollte sie im Sinne der Organisationsentwicklung damit umzugehen? Auch: Welche Potenziale gibt es? „KI“ ist da ein treffendes Beispiel. Einerseits birgt Künstliche Intelligenz komplexe Herausforderungen für unser Kerngeschäft. Andererseits bietet sie Potenziale, um unsere Arbeitsabläufe zu erleichtern. Nach der Analyse haben wir dann im vorigen Jahr eine Vision erarbeitet. Sie bildet die Basis der strategischen Überlegungen.

PiT: Wer beschäftigt sich mit diesen Fragen, und wer nahm die Bewertungen vor?

Gregor Zeh: Seit Ende 2022 gibt es einen Strategiekreis, der regelmäßig zusammentritt. Da sind alle Referate der Abteilung 4 drin sowie die Behördenspitzen von LKA, LPD und der Bildungseinrichtungen. Der Kreis bestimmt das grundsätzliche Vorgehen, adressiert Arbeitsaufträge, berät über erreichte Arbeitsergebnisse und nimmt diese auch ab. Minister und Staatssekretär lassen sich regelmäßig berichten.

PiT: Wie gelingt es, eine breitere fachliche Perspektive einzubeziehen?

Gregor Zeh: Für unsere Strategiearbeit haben wir als thematischen Ordnungsrahmen elf Handlungsfelder identifiziert. Das macht es weniger komplex und bringt eine fachliche Fokussierung. Für jedes Handlungsfeld gibt es nun eine Task Force, die strategische Ziele erarbeitet. In diese temporären Arbeitsgruppen werden auch Fachexperten eingebunden. Alle zusammen entwickeln ein zukünftiges Bild der Thüringer Polizei und leiten daraus strategische Ziele ab, die priorisiert werden. Zwischenzeitlich liegen alle Ergebnisberichte vor. Meistens geht es darum, wie sich die Organisation entwickeln muss, damit das polizeiliche Kerngeschäft bewältigt werden kann.

PiT: Welche Ergebnisse kann man noch verraten?

Gregor Zeh: Interessant sind die Themen, die aus mehreren Perspektiven abgeleitet werden: Personalentwicklung, Führungs- und Organisationskultur, Wissensmanagement, Mobilität polizeilichen Arbeitens, technische Innovationsfähigkeit oder Kriminalität im digitalen Raum. Wahrscheinlich nach dem Sommer werden wir eine konsolidierte Über-

sicht im Strategiekreis beraten. Diese geben dann erste Impulse fürs Arbeitsprogramm.

PIT: Lohnt sich Strategiearbeit überhaupt? Schließlich ist die Polizei von politischer Willensbildung und begrenzter Ressourcenverfügbarkeit abhängig.

Gregor Zeh: Die besten Ideen nützen nichts, wenn sie an Geld oder Personal scheitern. Oder wenn die Politik etwas Anderes will. Trotzdem denke ich, dass die Thüringer Polizei ausreichend Gestaltungsspielräume hat. Zudem: Nur mit einer fachlich fundierten Strategie können wir Forderungen an den Haushaltsgesetzgeber begründen. Und was die politische Willensbildung angeht: In erster Linie wird es unsere Strategie. Und mit der sollten wir auch in der Lage sein, die Auswirkungen politischer Entscheidungen auf die Thü-

ringer Polizei und ihr Agieren zu reflektieren.

PIT: Wie geht es nach dem Strategieprozess weiter?

Gregor Zeh: Bestenfalls wird er Normalität. Die Idee ist, den Strategieprozess initial zu durchlaufen und anschließend in einen dauerhaft rollierenden Prozess zu überführen. Das heißt, verantwortliche Führungskräfte setzen sich mit dem Zielbild der Thüringer Polizei auseinander und schreiben die strategischen Ziele fort. Bestenfalls stehen so im Arbeitsprogramm der Thüringer Polizei immer die richtigen und wichtigen Vorhaben.

PIT: Welche Erfahrungen haben Sie denn persönlich im Strategieprozess gemacht?

Gregor Zeh: Strategiearbeit bedeutet

in erster Linie zielgerichtete Kommunikation zwischen allen Mitwirkenden. Jede und jeder hat unterschiedlich ausgeprägtes Fachwissen und berufliche Erfahrung. Die Thüringer Polizei verfügt über eine „Schwarmintelligenz“, deren Potenziale zu heben vermutlich die größte Herausforderung ist. Eine ebenso große Herausforderung wird sicher die Strategieaktivierung werden. Aber so weit sind wir noch nicht (lacht). Aktuell beschäftigen sich viele Polizeien explizit damit, strategische Zielstellungen zu entwickeln. Gefühlt beackert dabei jeder sein eigenes Feld. Dabei sind grundlegende Herausforderungen doch identisch. Auch wenn wir eine maßgeschneiderte Strategie formulieren wollen, spricht doch viel für Kooperation und Vernetzung - übrigens auch eine Schlussfolgerung vom BKA-Präsidenten bei besagter Herbsttagung. ■

Interview: Torsten Stahlberg

Staatssekretärin Katharina Schenk fand die richtigen Worte

Viel Prominenz bei der Sportlerehrung

Gute Stimmung und jede Menge Pokale gab es bei der diesjährigen Sportlerehrung der Thüringer Polizei im Atrium des TMIK. Dank nicht nur an die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler, sondern auch an die Organisatorinnen und Organisatoren hinter den Kulissen, ohne die nichts laufen würde.



Offensichtlich sehr gute Laune hat die diesjährige Sportlerehrung der Thüringer Polizei im Atrium unseres Hauses nicht nur bei der in der Kategorie „Sportlerinnen mit Förderung“ ausgezeichneten Corinna Lechner und Staatssekretärin Katharina Schenk verbreitet.

Zunächst freute sich Andreas Röhner, Geschäftsführer des Thüringer Polizeisportkuratoriums, über die große Zahl an Ehrengästen, die der Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt waren.

Obwohl zeitgleich der 103. Katholikentag in Erfurt stattfand und im Golfressort Blankenhain die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ihr Trainingslager für die Europameisterschaft 2024 absolvierte, konnte er neben unserer Staatssekretärin auch Petra Heß von der Vertretung des Freistaats Thüringen

beim Bund, zugleich Beiratsvorsitzende des Spitzensports in der Bundeswehr, den Geschäftsführer Leistungssport im Landessportbund und Leiter des Olympiastützpunktes Thüringen, Dr. Bernd Neudert, das Präsidiumsmitglied im LSB, Robert Fischer, den Geschäftsführer der Stiftung Thüringer Sporthilfe, Arnd Heymann, sowie den Leiter der Bundeswehr-Sportfördergruppe Oberhof, Roland Metzner, begrüßen.

Der Einladung gefolgt waren weiterhin der Vizepräsident der Landespolizeidirektion, Thomas Quittenbaum, der Leiter der Bildungseinrichtungen und Hauptsportwart der Thüringer Polizei, Jürgen Loya, die Leiterin der Abteilung „Zentrale Aufgaben“, Martina Roth, und der Abteilungsleiter „Kommunale Angelegenheiten“, Frank Hüttemann, die Referatsleiter und -leiterinnen der Abteilung Polizei, weitere Führungspersonlichkeiten

aus den Behörden und Einrichtungen und der Personalräte der Thüringer Polizei sowie die Frauen und Männer im TPSK, die in zwölf Wettkampfsportarten Trainingslager, Qualifikationsspiele, Polizeilandesmeisterschaften und Bestenermittlungen organisieren.

Andreas Röhner konnte in seiner Begrüßungsrede erneut stolz auf große Erfolge Thüringer Polizistinnen und Polizisten bei nationalen und internationalen Wettkämpfen, bei Deutschen-, Europa- und Weltmeisterschaften und bei Olympischen Spielen verweisen.

Mit stimmungsvollen musikalischen Einlagen trug das Jazz-Quartett des Polizeiorchesters Thüringen zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Als sehr gut vorbereiteter Moderator des Abends erwies sich Polizeihaupt-

meister Marcel Barth von der Landespolizeiinspektion Erfurt. Eigentlich gilt er selbst ja schon als Legende des Steherrennens auf der Radrennbahn im Erfurter Andreasrieth. Nach seiner Leistungssportkarriere ist er nun aber genauso engagiert im Streifeneinzeldienst der PI Süd aktiv.

Das war ein guter Anknüpfungspunkt für das Grußwort des Vorsitzenden des Thüringer Polizeisportkuratoriums, Michael Menzel. Er betonte, wie sehr der Sport dazu beitrage, bestens für den täglichen Dienst gewappnet zu sein. Er stärke auch das Zusammengehörigkeitsgefühl, damit dieses in unserer Gesellschaft nicht verlorengehe. Es war Michael Menzel deshalb ein besonderes Bedürfnis, vor allem den vielen Sportorganisatorinnen und -organisatoren in unserer Polizei zu danken, die allzu oft Privates hintanstellen, um im Verein oder auch in der informellen Freizeitgruppe für andere da zu sein. „Lassen Sie sich nicht beirren und machen Sie weiter so!“, rief er ihnen zu.

In ihrer Festansprache gelang es dann Staatssekretärin Katharina Schenk auf humorvolle und originelle Art und Weise, die Leistungen unserer Polizeisportlerinnen und -sportler zu würdigen. Frau Schenk erinnerte daran, dass sie selbst auch zu den vielen Menschen gehört, deren tägliche Arbeitsinhalte dazu führen, dass man die meiste Zeit im Sitzen verbringt und damit seinem Körper eigentlich gar nichts Gutes tut. Als eigentlich für die Angelegenheiten der Thüringer Kommunen zuständige Staatssekretärin entschuldigte sie die beiden anderen Vertreter der Hausleitung, Innenminister Georg Maier und Staatssekretär Udo Götze, und freute sich gleichzeitig, dass sie so selbst Gelegenheit bekam, die Akteure des Thüringer Polizeisports etwas näher kennenzulernen. Ihre Festrede wurde mit großem Applaus quittiert.

Und es stellte sich heraus, dass sie an diesem Abend gar nicht so oft zum Sitzen kam, denn als Gratulantin für die vielen Auszuzeichnenden

in sechs verschiedenen Kategorien bekam sie danach noch alle Hände voll zu tun.

Für die Auszeichnungen hatte sich das Team der Geschäftsstelle des TPSK neben Urkunden und Pokalen noch etwas sehr Nachhaltiges ausgedacht. Statt Blumen gab es hübsche Holzplaketten aus dem Thüringer Wald.

Der Auszeichnungsmarathon begann mit der Kategorie „Sportlerin ohne Förderung“.

1. Platz: Rita Klemm (TLKA) / Schießen – 2. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften Schießen, Dienstpistole
2. Platz: Juliana Becker (LPI Erfurt) / Radsport – 1. Platz Bestenermittlung Rennrad
3. Platz: Kathrin Papst (LPI Suhl) / Leichtathletik – Marathon - 35. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften im Marathon

Das obligatorische „Familienfoto“



Corinna Lechner jubelt mit Staatssekretärin Katharina Schenk



Zwei Frauen wurden für die Kategorie „Sportlerin mit Förderung“ vorgeschlagen:

1. Platz: Christiane Göhring (BZThPol) / Schießen – 1. Platz Deutsche Meisterschaften, Trapp
2. Platz: Corinna Lechner (BZThPol) / Radsport – 10. Platz Deutsche Meisterschaften im Zeitfahren

Christiane Göhring meldete sich per Video-Botschaft schon wieder vom nächsten Wettkampf im Trapp-Schießen. Corinna Lechner aber, die im letzten Jahr eine gewaltige Durststrecke zu überwinden hatte, ist derzeit sehr gut in Form und präsentierte sich deshalb in bester Laune. Kein Wunder, denn sie darf bei der Thüringen-Rundfahrt Ende Juni nun sogar das deutsche Nationaltrikot tragen. Als Dankeschön für ihre Auszeichnung und das Vertrauen, das die

Spitzensport-Förderung der Thüringer Polizei in sie setzt, hatte sie den Verantwortlichen des Sportkuratoriums ein besonderes Geschenk mitgebracht: ihr Bundesliga-Trikot.

Die Kategorie „Sportler ohne Förderung“:

1. Platz: Robert Janikulla (LPI Suhl) / Schießen – 1. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften Schießen, Freien Pistole
2. Platz: Marco Angermann-Günzel (TLKA) / Schießen – 1. Platz Deutsche Meisterschaften im Schießen, Laufende Scheibe Luftgewehr
3. Platz: Thomas Hess (LPI Suhl) / Leichtathletik – Marathon – 3. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften im Marathon

Auch hier war LKA-Mann Marco Angermann-Günzel dienstlich verhindert. Und wer Rennsteiglauf-König Marcel Bräutigam vermisst: Sein Sieg über den ganz langen Kanten am letzten Mai-Wochenende macht ihn zum Kandidaten auf die Sportlerlehre im nächsten Jahr.

Sicher so ähnlich, wie es in diesem Jahr bei den „Sportlern mit Förderung“ keine zwei Meinungen gab:

1. Platz: Christopher Grotheer (BZThPol) / Skeleton – 1. Platz Weltmeisterschaften, Skeleton
2. Platz: Benedikt Hertel (BZThPol) / Bobsport – 1. Platz Junioren Weltmeisterschaften, 2er Bob
3. Platz: Felix Maly (BZThPol) / Eisschnelllauf – 1. Platz Deutsche Meisterschaften, German Single Distances Championships

Unsere beiden Weltmeister haben nun natürlich auch große Hoffnungen auf noch glänzenderes Edelmetall geweckt. Bei Christopher Grotheer kann das eigentlich nur noch der nächste Olympiasieg sein. Und Benedikt Hertel tritt im Bobsport zwar in sehr große Fußstapfen, aber warum soll er in der Eisrinne von Oberhof nicht an die großen Erfolge seiner Vorgänger anknüpfen können?

Zur „Besten Mannschaft“ wurde die Auswahlmannschaft der Thüringer Polizei „Zentralfeuerpistole“ gewählt mit:

Thorsten Berlet (TLKA), Christian Freckmann (BZThPol), Maximilian Schenk (BZThPol) - 2. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften Schießen, Zentralfeuerpistole

Leider war der eine dienstlich verhindert, der andere krank, und so nahm am Ende Christian Freckmann doch ganz allein die Ehrung entgegen.

Die beste Mannschaft - die Ehrung nahm Christian Freckmann entgegen

Ein ganz besonderer Hingucker war der Show Act, eine sehenswerte Einlage der Nachwuchssportlerinnen des MTV Erfurt unter der Leitung von Heike Urbach.

Die Kategorie „Sportorganisatoren“ wurde als Sonderehrung für Bedienstete der Thüringer Polizei geschaffen, die sich besonders dabei engagieren, die eingangs von Michael Menzel erwähnten guten Rahmenbedingungen für das Sporttreiben zu schaffen. Sie stehen selbst bei den Wettbewerben eher am Rande des Spielfeldes oder der Wettkampfbahn, aber ohne sie würde im wahren Sinne des Wortes gar nichts laufen.

Im letzten Jahr hatte das TPSK ein ganz besonders arbeitsintensives Event zu stemmen, die Ausrichtung der Deutschen Polizeimeisterschaften im Schießen, die nicht nur in Suhl für großes Aufsehen sorgten. Bei der Organisation und Durchführung dieses Ereignisses taten sich Beatrice Weiß von der Landespolizei-

direktion - gleichzeitig Fachwart für das Sportschießen in der Thüringer Polizei - und Julia Kohl, im Hauptberuf Pressesprecherin der Landespolizeiinspektion Suhl, besonders hervor. Julia Kohl bereitet übrigens gerade die Schulabschlussfeier ihres Sohnes mit vor. Sie sagte launig ins Mikrofon, dass das durchaus einen vergleichbaren Aufwand wie die DPM erfordert.

Zum Abschluss gab es noch das obligatorische „Familienfoto“ mit der Staatssekretärin Katharina Schenk.

Und Jürgen Loyen und Robert Fischer erinnerten sich beim geselligen Beisammensein an gemeinsame Zeiten im Referat 42 des TMIK. ■

Torsten Stahlberg

Foto: Marcel Bräutigam beim Zieleinlauf nach dem Supermarathon beim Rennsteiglauf.



Sieg auf dem ganz langen Kanten

Der König vom Rennsteig

Marcel Bräutigam hat sich beim Supermarathon des Rennsteiglaufs einen sportlichen Lebenstraum erfüllt. An diesem Tag habe, wie er im PiT-Interview verrät, alles gepasst und seien die Kilometer nur so an ihm vorbei geflogen.

Die Prüfungen am Fachbereich Polizei der Verwaltungsfachhochschule in Meiningen nehmen ihn in Anspruch. Dennoch hat sich Polizeihauptmeister Marcel Bräutigam Zeit genommen, der PiT-Redaktion seine Gefühlslage zu schildern. Am 25. Mai ist ihm gelungen, wovon er schon lange geträumt hat: Der Sieg auf der Supermarathon-Strecke des Rennsteiglaufs, der Königsdisziplin beim Thüringer Kult-Lauf.

PiT: Marcel, hast du eine Erklärung dafür, was da an diesem Tag mit dir passiert ist?

Marcel Bräutigam: Solche Tage hat man nicht so oft in seinem Sportlerleben, wo alles zusammenpasst und die Kilometer nur so an einem vorbeifliegen. Die körperliche Verfassung stimmte, die Tagesform, die Energieaufnahme und natürlich auch die mentale Verfassung.

PiT: Allein die nackten Zahlen haben für jemanden, der Sport vornehmlich aus der Perspektive des Fernsehsessels wahrnimmt, eine fast galaktische Dimension.

Marcel Bräutigam: Nun übertreib mal nicht (lacht). Aber ich kann es euch ja noch mal ganz genau sagen: Unterwegs war ich genau 5 Stunden, 6 Minuten und 56 Sekunden. Die Supermarathon-Strecke hat eine Gesamtlänge von 73,9 Kilometern. Dabei geht es 1.850 Höhenmeter bergauf und 1.350 Höhenmeter bergab.

Mein Kilometerschnitt lag bei 4 Minuten und 9 Sekunden. Das ist die drittschnellste Zeit, die jemals auf dieser Strecke gelaufen wurde.

PiT: Hat das Publikum eine Rolle gespielt?

Marcel Bräutigam: Selbstverständlich. Die grandiose Stimmung gerade auf den letzten 15 Kilometern habe ich richtiggehend aufgesaugt. Es waren ja auch sehr viele Wanderer dort unterwegs, die uns angefeuert haben. Und wenn man da nach so vielen schon absolvierten Kilometern noch so ein sehr gutes Laufgefühl wie ich in diesem Fall genießen kann, ist es umso schöner. Die Leute haben mich regelrecht nach vorne gepusht. Besonders am Anstieg zum Großen Beerberg entwickelte sich eine Art von „Tour-de-France“-Stimmung. Die Menschen riefen immer wieder meinen Namen. Als ich auf die Zielgerade eingebogen bin, wurde ich dann mit Böllerschüssen empfangen. Und dann stand da auch noch mein Sohn Leon. Gemeinsam konnte ich mit ihm die Ziellinie überqueren. Und ja, ich habe meine Glücksgefühle richtig hinausgeschrien.

PiT: Du warst zwar am Ende ganz allein auf dem Rennsteig unterwegs, aber so einen triumphalen Erfolg kann man ja wirklich nicht im Alleingang erringen. Wer hat denn besonders dazu beigetragen?

Marcel Bräutigam: Es ist mir wirklich ein großes Bedürfnis, vielen lieben Dank zu sagen, an alle, die zu diesem unvergesslichen Tag beigetragen haben, der mir so viel bedeutet. Zu nennen sind zuerst die Organisatoren und freiwilligen Helfer des Rennsteiglaufs, die wieder eine großartige Veranstaltung auf die Beine gestellt haben. Nicht zu vergessen meine Physiotherapie und die Praxis von Dr. Lutz. Ich hatte ganz hartnäckige Probleme mit meiner Haglund-Ferse. Die wunderbare Hilfe der Fachleute hat mir überhaupt erst einen Start ermöglicht. Der Laufladen in Erfurt hat mich bei der Schuhwahl perfekt beraten. Die unzähligen Gratulationen, die vielen persönlichen Gespräche, diese ehrliche Begeisterung der Menschen, die sich mit mir gefreut haben. Ich werde das nie vergessen. ■

Das Interview führte
Torsten Stahlberg

Fetê de la Police in Erfurt

Sechs Stunden lang Musik von Polizisten

Der längste Tag im Jahr steht weltweit im Zeichen der Musik. In 120 Ländern in mehr als 7000 Städten wird die Sprache der Musik genutzt, um zusammen zu feiern, verschiedensten Klängen zu lauschen und Kulturen zu vereinen. Auch in Erfurt feierten am 21. Juni 2024 mehrere tausend Menschen die Fetê de la Musique. In Parks, kleinen Straßen und verschlungenen Gassen trafen Rhythmen und Beats aufeinander. Sänger und Musiker, die ihrer Leidenschaft Ausdruck verliehen, schufen Bühnen, um mit ihren Stimmen und Musikinstrumenten unsere Stadtmitte in eine stimmungsvolle, magische und mitreißende Atmosphäre zu tauchen.

Die Erfurter Polizei war auch dieses Jahr wieder Teil dieses weltweiten Festes und verzauberte den Anger mit der Fetê de la Police in eine kleine Oase der Musik. Inmitten des Trubels und Treibens der Innenstadt, luden bunte Lampions, gemütliche Liegestühle und insbesondere musikalische Klänge hunderte Menschen zum Verweilen, Tanzen und Feiern ein. Den Auftakt machten The Moonshiners, die mit ihren kraftvollen Rocktönen das Publikum sofort in ihren Bann zogen. Ihre energiegeladene Performance legte den Grundstein für mehrere unvergessliche Stunden. Die Band Small Fry sorgte für eine etwas sanftere, aber nicht weniger fesselnde Darbietung. Sie schaffte eine harmonische Atmosphäre und setzte schöne Kontraste. Ein weiteres Highlight war unser Polizeiorchester, welches auch dieses Jahr wieder mit seinem breiten Repertoire das Publikum begeisterte.

Zum ersten Mal dabei war das Bundespolizeiorchester, das extra aus Berlin angereist war. Mit einer dynamischen Darbietung und den kraftvollen Tönen ihrer Blasinstrumente zogen sie das Publikum in ihren Bann.

Nach sechs Stunden gemeinsamen Feiern erloschen unsere Lampions. Die Liegestühle wurden eingepackt, die Musik verstummte und der Erfurter Anger kehrte zur Normalität zurück. Es blieben unvergessliche Momente, ein begeistertes Publikum und Erinnerungen an eine kleine Oase der Musik.

Wir bedanken uns bei allen Musikern, die an diesem Tag mit ihrem unglaublichen musikalischen Talent den Anger verzauberten und allen, die tatkräftig unterstützten und Fetê de la Police zu einem Erfolg machten. ■

Steffi Eichhorn



Die Bundespolizei (oben) und Small Fry rocken auf dem Anger

Fotos: LPD



„Die Rollen klar verteilen“

Gesundheitsmanagerin Riccarda Schmidt zu ihren aktuellen Vorhaben

Das Behördliche Gesundheitsmanagement in der Landespolizeidirektion ist mittlerweile den Kinderschuhen entwachsen. Riccarda Schmidt, die Gesundheitsmanagerin der Thüringer Polizei, kann auf erste Erfolge verweisen. Die PiT wollte nun wissen, wie es auf diesem Gebiet weitergehen soll.

PiT: Frau Schmidt, wie man hört, haben Sie eine Rahmendienstvereinbarung in Arbeit? Können Sie allgemeinverständlich erklären, was Sie damit erreichen wollen?

Riccarda Schmidt:
Wenn wir im Gesundheitsmanagement weiter vorankommen wollen, müssen wir nun vor allem Klarheit schaffen. Wir benötigen ein Regelwerk, Verbindlichkeit, klare Rollen, Aufgaben und Abläufe.

Bis das Gesundheitsmanagement in der Organisation auch eine gelebte Organisationskultur ist, wird es noch einige Zeit benötigen. Das funktioniert nur, wenn alle mitmachen und sich aktiv beteiligen: von der Führungskraft bis zum Mitarbeiter. Denn wir sehen immer wieder, dass es gegenwärtig vor allem einen großen Unterschied macht, ob die jeweilige Führungskraft hinter unseren Anliegen steht und mit uns an einem Strang zieht, oder man das Gefühl hat, sich entschuldigen zu müssen, wenn man diese Aufgaben ernst nimmt und mit Leben füllen will.

Gut ist, dass wir jetzt schon in jeder Behörde mindestens zwei Multipli-

katoren haben. Aber wenn ich sehe, dass zum Beispiel der Arbeitsschutz als Pflichtaufgabe definiert ist, dann ist das Behördliche Gesundheitsmanagement eben die Kür. Und da sind wir darauf angewiesen, dass sich jeder auf solch eine Rahmendienstvereinbarung mit Unterschrift vom Minister berufen kann. Eine Vereinbarung, die Eckpfeiler setzt, zur Orientierung beiträgt. Es gibt ja schon gute Beispiele, die kürzlich unterzeichnete RDV Konfliktbewältigung oder die RDV Sucht. Das sind Puzzle-Stücke, die zu einem guten Gesamtbild beitragen können. Für unsere RDV ist das Review-Verfahren jetzt in der zweiten Jahreshälfte geplant. Im vierten Quartal soll der Entwurf dann vorliegen.

PiT: Einer der Hauptgründe dafür, das Behördliche Gesundheitsmanagement in der LPD zu etablieren, war der übermäßig hohe Krankenstand unter unseren Kolleginnen und Kollegen. Was haben Sie da bisher erreicht? Wo sehen Sie in dieser Hinsicht aktuelle Aufgaben?

Riccarda Schmidt:
Zunächst einmal gibt es da einen sehr erfreulichen Fakt: Der Kranken-



Die Gesundheitsmanagerin Riccarda Schmidt



stand ist tatsächlich um zwei Prozent zurückgegangen. Jetzt sind wir dabei, unsere Methoden zu verfeinern. Wir müssen den Krankenstand besser analysieren, um daraus abgestimmte Aktivitäten zu entwickeln und unsere Arbeit entsprechend anzupassen.

Schon bei der Analyse gibt es aber Probleme. Dem Monitoring des Krankenstandes sind bei uns enge Grenzen gesetzt, die zumeist darin begründet sind, dass bei Gesundheitsfragen der Datenschutz eine enorm wichtige Rolle spielt. Zum Beispiel kann man nicht so ohne Weiteres die Krankheitsursachen differenziert ermitteln. Das macht das Verifizieren von Ergebnissen schwierig.

Wir müssen ja wissen: Hat sich unsere These bestätigt, oder wird sie von den Ergebnissen widerlegt? Liegen die Ursachen für Krankheiten im Dienstbetrieb, in der Vorgangsbelastung? Worauf lassen sich mentale Gesundheitsprobleme oder ein gehäuftes Auftreten von Rückenleiden zurückführen? Wie weit dürfen wir gehen, wenn wir jede Dienststelle für sich betrachten wollen?

Mir liegt sehr daran, dass wir unvoreingenommen und möglichst objektiv auf die Fakten schauen, dass unsere Analyse auf Differenzierung beruht, nach Alter, Geschlecht, Verwendung. Ich glaube schon, dass wir im Vollzug, in der Verwaltung oder bei unseren Tarifbeschäftigten da auf unterschiedliche Ergebnisse kommen und unsere Maßnahmen auch in dieser Hinsicht differenzierter gestalten müssen.

PIT: Wie muss man sich dieses Controlling-System konkret vorstellen?

Riccarda Schmidt: Mein Ziel ist, dass es keine Maßnahmen des Gesundheitsmanagements mehr gibt, die nicht mit Zahlen, Daten und Fakten fundiert ist. Ich möchte auch die Akzeptanz unserer Maßnahmen messen können. Wir benötigen qualifizierte Mitarbeiterbefragungen.

Die passende Software für ein solches Monitoring suchen wir gerade noch. Die erste Frage lautet natürlich: Gibt es das schon irgendwo?

Wir müssen ja auf kleinste Anzeichen achten: Die hohe Personalfluk-

tuation in einer Dienststelle kann ein Hinweis sein, Probleme bei Neueinstellungen. Mit unserer dünnen Personaldecke in der gesamten Thüringer Polizei müssen wir ja irgendwie zurechtkommen. Aber möglichst nicht auf dem Rücken unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir suchen dabei die Zusammenarbeit mit den Personalvertretungen und vor allem mit dem Eingliederungsmanagement.

PIT: Was wollen Sie unternehmen, um alle Behörden und Einrichtungen mitzunehmen?

Riccarda Schmidt: Mir geht es darum, mit den Führungskräften nicht in ein Gegeneinander zu kommen. Wir sollten uns nicht gegenseitig Steine in den Weg legen. Und für alle gilt: Statt Meckern lieber konstruktive Vorschläge machen. Dass alle Kolleginnen und Kollegen in der Dienststelle am Gesundheitstag teilnehmen können, sollte gar keine Frage mehr sein. Und wir müssen auch auf die unterschiedlichen Einstellungsmuster dazu unter den Kolleginnen und Kollegen schauen. Wenn das Gesundheitsmanagement nicht von allen mitgetragen wird, dann haben wir es schwer.

Nach wie vor geht es bei ganz simplen Dingen los: Findet der Dienstsport überall bei den Vollzugsbeamten regelmäßig in der vorgesehenen Stundenzahl pro Monat statt? Bekommen alle, die das wollen, die entsprechende Unterstützung für ihre Aktivitäten zur Gesunderhaltung? Ist allen klar, dass sie damit nicht den Dienstbetrieb behindern, sondern dass gesündere Kolleginnen und Kollegen am Ende des Tages auch leistungsfähiger sind?

Um hier weiter Verständnis zu wecken, wollen wir unsere Öffentlichkeitsarbeit weiter ausbauen, neue Flyer kreieren, uns an den F-3-Beratungen mit eigenen Inhalten beteiligen.

PIT: Muss man eigentlich ein Behördenleiter sein, um bei Ihnen vorsprechen zu können? Oder gibt es für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Möglichkeiten, mit Ihnen in Kontakt zu treten oder Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen?

Riccarda Schmidt: Das ist mir wirklich wichtig: Das Gesundheitsmanagement ist für alle da! Unser Ziel sind niedrigschwellige Angebote. Wer eine Frage an uns hat: Es reicht ein Anruf oder eine E-Mail. Natürlich können wir zusichern, dass dabei die Vertraulichkeit gewahrt bleibt.

Wer sich an uns wendet, für den steht übrigens Hilfe aus dem gesamten Netzwerk zur Verfügung, zum Beispiel die Supervisorin Sandra Bär im LKA.

Die Themen sind da so vielfältig wie das Leben. Wie komme ich zu mentaler Entlastung, wo kann ich den Knoten lösen? Manchmal geht es um den höhenverstellbaren Schreibtisch, manchmal aber auch um Themen, die man mit hoher Sensibilität anfassen muss. Wir bieten ein breites Spektrum an Hilfsmöglichkeiten an.

PIT: Sie kämpfen ja inzwischen nicht mehr ganz allein auf verlorenem Posten. Für welche Aufgabenbereiche sind denn Ihre Mitarbeiterinnen zuständig?

Riccarda Schmidt: Wirklich froh bin ich, dass wir nun ein besetztes Vorzimmer haben. Und die Kollegin Anke Schwabe hat sich auch gleich noch zur Pflegelotsin qualifiziert, ein Themenfeld, das ohne jeden Zweifel in allernächster Zukunft immer noch mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Seit drei Jahren gehört Sarah Körner nun schon zum Kern-Team. Dazu muss ich gar nicht mehr viel sagen, sie ist hier gar nicht mehr wegzudenken.

Unsere neue Kollegin Claudia Ender-

lein ist Verwaltungsbeamtin. Sie nimmt gerade als Sachbearbeiterin für die Koordinierungsstelle in Angriff, dass wir besonders die nachgeordneten Bereiche in Sachen Analyse und Controlling besser ansteuern, unsere Service-Funktion besser ausfüllen. Wir haben tatsächlich eine Menge zu koordinieren. Die Zusammenarbeit mit der Betriebsmedizin, dem Sicherheitstechnischen Dienst, dem Polizeipsychologischen Dienst, der Personalverwaltung, alles unter dem Dach des Vizepräsidenten, der ja selbst auch als Leiter der übergeordneten Zentralstelle Gesundheitsmanagement (ZGM) fungiert.

PIT: Und wo sehen Sie bei den Strukturen nun noch Handlungsbedarf?

Riccarda Schmidt: Ich finde, dass auch das Behördliche Eingliederungsmanagement und der Polizeiärztliche Dienst eigentlich unter das Dach dieser Zentralstelle gehören. Und dann gibt es ja auch in der Gesamtorganisation der Thürin-

ger Polizei ganz neue Entwicklungen. Wo ordnet sich zum Beispiel das neue Kompetenz-Zentrum in Meiningen ein? Wo sind die Schnittstellen zu uns, die Abgrenzung?

Generell hätte ich auch zur Integration des Gesundheitsmanagements in die Aus- und Fortbildung in Meiningen Einiges an Ideen. Denn gerade dort bei den jungen Menschen, die ihr Berufsleben erst beginnen, kann man in Sachen Einstellung zu Gesundheitsfragen noch sehr viel erreichen.

Wir haben da schon Einiges angestoßen, und ich habe den festen Glauben: Wir finden uns! ■

Das Interview führte
Torsten Stahlberg

*Riccarda Schmidt (links) mit der
Pflegelotsin Anke Schwabe*



Polizei beim „Tag der Bundeswehr“

Am 08. Juni fand deutschlandweit an neun Standorten der „Tag der Bundeswehr“ statt. An den verschiedenen Standorten wurden Türen und Tore für Besucher geöffnet, so auch in der Friedensteinkaserne in Gotha. Die Veranstaltung fand in der Bevölkerung großen Anklang: Dies bewies auch die Besucherzahl von circa 15.000 Personen.

Die Thüringer Polizei beteiligte sich neben THW, Zoll und anderen auf der Blaulichtmeile des Events. Eine Vielzahl von Gästen kam mit unseren Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch. So konnten beispielsweise Fragen zum Thema „Was erwartet mich in der Ausbildung?“, „Wie kann ich meine Eltern zum Thema Telefontrickbetrug sensibilisieren?“ oder „Wie sieht eigentlich ein Streifenwagen von innen aus?“ beantwortet werden.

Ein durch die Präventionsbeamten des Inspektionsdienstes Gotha erstellter Fahrradparcours ließ auch die jüngeren Gäste auf ihre Kosten kommen. Sich fühlen wie ein echter Polizist konnten sich Besucher am Stand der ESU Gotha. Ausrüstungsgegenstände wurden nicht nur neugierig betrachtet, sondern auch anprobiert.

Ein echter Hingucker war zudem das ATV der LPI Suhl, sieht man ein derartiges Gefährt doch nicht alle Tage. Bei den sommerlichen Temperaturen sorgte der Wasserwerfer nicht nur für Abkühlung, sondern auch zum Staunen bei Groß und Klein.

Musikalisch umrahmt wurde der Tag durch die Klänge des Polizeiorchesters Thüringen. Dass der Tag ein voller Erfolg war, ist nicht zuletzt der engagierten Zusammenarbeit der Beamten der Bereitschaftspolizei, der LPI Suhl und der LPI Gotha zu verdanken.

Fotos: LPI Gotha



Offizieller Dank an Lebensretter

Polizeimeister Marek Julius Tiede und Polizeiobermeister Marc Buchholz sind die Lebensretter vom Zeitgrund. Mitte April hatten sie eine 16jährige Psychiatriepatientin in letzter Sekunde vor dem Selbstmord bewahrt. In der LPI Jena wurde der Streifenwagenbesatzung aus Stadtroda nun offiziell Danke gesagt. LPI-Leiter Thomas Wehling würdigte das schnelle und umsichtige Handeln der beiden Beamten, und Thomas Quittenbaum, Vizepräsident der Landespolizeidirektion, überreichte ihnen eine schriftliche Würdigung. Auch dem gesamten Team der PI Saale-Holzland wurde im Beisein ihres Dienststellenleiters René Burkert gedankt, denn es hatte schnell und professionell gehandelt.

Mitte April war das Mädchen aus dem Fachklinikum Stadtroda geflüchtet, um sich das Leben zu nehmen. Sie hinterließ einen Brief in ihrem Zimmer, der darauf schließen ließ und ihr Vorhaben schemenhaft andeute. Sofort wurden umfangreiche Fahndungsmaßnahmen eingeleitet und zwei Streifenteams zur Suche eingesetzt. Durch „großes Glück und Zufall“ und mit Einwirkung des polizeilichen Erfahrungsschatzes fand die Streifenwagenbesatzung Tiede/Buchholz das Mädchen im waldreichen Zeitgrund, hängend an einem Baum. Ihre Hautfarbe wies bereits eine Blaufärbung auf. Beide rannten blitzschnell zu ihr, PM Tiede hob sie hoch und POM Buchholz befreite sie aus der Schlinge. So retteten beide in letzter Sekunde das junge Leben.



359 Läuferinnen und Läufer beim RUN-Unternehmenslauf 2024

Größer und größer und größer...kann man das Läuferfeld beschreiben, dass sich von Jahr zu Jahr auf dem Domplatz am Stand TMIK/Thüringer Polizei einfindet. Waren es 2010 noch 12 Läufer aus dem TMIK, sind es 2024 359 Läuferinnen und Läufer aus dem Ministerium, aber vor allem von der Thüringer Polizei. Das brachte den dritten Platz beim Ranking um die Mannschaft mit den meisten Startern. Vielen Dank für die rege Teilnahme! Ein besonderer Dank gilt den vielen helfenden Händen aus dem Bildungszentrum der Thüringer Polizei!



Grundsteinlegung in Schleiz

Ein bedeutender Tag für die Polizeiinspektion Saale-Orla und die Stadt Schleiz: In der Hofer Straße 54 wurde am 17. Juni der Grundstein für die neue Polizeidienststelle gelegt. Ein symbolischer Akt, denn die Bodenplatte für den 13-Millionen-Euro-Neubau ist bereits gegossen, und am Stahlbetonkorsett wird schon fleißig gearbeitet. „Ja, es hat lange gedauert, aber was lange dauert, wird endlich gut“, sagte Innenminister Maier zur Begrüßung. Schließlich ist das Baugrundstück schon vor etwa 20 Jahren vom Land erworben worden. „Aber jetzt geht es voran, sodass das Bauvorhaben innerhalb der geplanten Zeit fertiggestellt werden kann“, so Maier. Mitte 2026 soll es soweit sein.

Noch ist die LPI Saale-Orla im alten Schleizer Schloss, das dem Land gehört, untergebracht. Die Arbeitsbedingungen dort sind alles andere als vernünftig. Mit dem Neubau soll sich das ändern. Auf drei Etagen werden die 140 Mitarbeiter künftig Platz finden, insgesamt auf rund 2000 Quadratmetern Nutzfläche. Das neue Gebäude soll innovativ, wirtschaftlich, funktional und energieeffizient werden. Eine Erdwärmeheizung ist ebenso vorgesehen, wie Photovoltaikflächen auf dem Dach. Über 90 Prozent des Eigenverbrauchs von Strom sollen sie abdecken.

Durch eine gemeinsame Mauer ums Grundstück, auf dem gegenüber dem Neubau ein Garagengebäude steht, wird ein Hof entstehen. Dieser bietet einmal einen geschützten Außenbereich. „Es ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung, dass wir eine modere Dienststelle für diejenigen schaffen, die für unsere Sicherheit im Einsatz sind“, sagte Innenminister Maier.



Neuer Kobb am Rennsteig

Seit knapp vier Monaten haben die Suhler-Ortsteile Schmiedefeld, Gehlberg und Vesser einen neuen Kontaktbereichsbeamten. Nun wurde Polizeihauptmeister Tobias Göldner Anfang Juni offiziell von Innenminister Georg Maier in sein Amt eingeführt. Am „Schönsten Ziel der Welt“ (des Rennsteiglaufes) in Schmiedefeld überreichte der Minister dem neuen Kobb auch die Schlüssel für sein nagelneues Dienstfahrzeug und wünschte ihm „allzeit möglichst ruhige Dienste“.

PHM Göldner wird seinen Dienstsitz in Oberhof haben, um sich gegenseitig mit der Oberhofer Kontaktbereichsbeamtin Sandra Thonfeld vertreten zu können. In den drei Ortsteilen der Stadt Suhl ist er für 2300 Einwohner als „Bindeglied zwischen Bevölkerung und Polizei“ zuständig, wie Jörn Durst, Leiter der Landespolizeiinspektion Suhl, sagte. Die Kriminalitätslage ist in der Rennsteigregion eher ruhig. Im vergangenen Jahr gab es in Schmiedefeld, Vesser und Gehlberg 166 polizeiliche Sachverhalte, davon 107 Straftaten. Der größte Anteil der Straftaten spielte sich im Betrugsbereich ab.

Enge Zusammenarbeit unter Nachbarn

Mitte Mai feierte die Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) am Campus in Rothenburg ihr 30-jähriges Bestehen. Stellvertretend für die Thüringer Polizei waren der Ltd. PD Dirk Löther und PR Christian Möllers unter den 200 Gästen. Seit vielen Jahren arbeiten die Nachbarbundesländer Sachsen und Thüringen eng zusammen. Den Rahmen bildet eine Sicherheitskooperation mit gemeinsamen Fortbildungskatalog. Primär wird von Thüringer Seite das Fortbildungsangebot am Campus Bautzen für den „Höheren Polizeivollzugsdienst (hD)“ genutzt. Kooperiert wird seit dem Studienjahr 2007/2008 beim Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“. Im ersten Durchgang hatten damals vier sächsische und sechs thüringische Beamte teilgenommen. Heute wird das erste Jahr des Masterstudiums aller Polizei-Führungskräfte aus beiden Freistaaten an der FH durchgeführt. Anschließend wechseln die Ratsanwärterinnen und –anwärter für das zweite Studienjahr an die Deutsche Hochschule der Polizei nach Münster.

Gemeinsam mit dem Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS), das seit 2019 zur Fachhochschule gehört, wird die Zentralstelle für Gesundheitsmanagement der Thüringer Polizei in den nächsten Monaten eine Gesundheitsstudie erstellen. Darüber hinaus wird das SIPS ab dem kommenden Wintersemester eine bereits bestehende Vortragsreihe für Thüringer Kollegen öffnen.

Studierende aus Meiningen auf Exkursion

Anfang Mai besuchten Studierende des Bildungszentrums der Thüringer Polizei die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen. In der dreitägigen Exkursion setzten sich die Kommissaranwärterinnen und –anwärter der Lehrgänge 37/1 und 37/2 intensiv mit der Geschichte des Konzentrationslagers auseinander. Durch Vorträge, Video-Zeitzeugenberichte und Führungen erfuhren sie von den Arbeitsbedingungen in den Stollen, wo Häftlinge unter anderem V1- und V2-Raketen herstellen mussten. Auch die Vertreibung der jüdischen Gemeinde und die Geschichte der Synagoge waren Thema, genauso wie die Vernichtungsmaschinerie der Nazis.

Ein besonders für das Polizeistudium wertvolle Aufgabe war der Vergleich der polizeilichen Aufgaben in der Diktatur mit denen in der demokratischen Gegenwart. Eine Vielzahl von Unterschieden konnten die Studierenden herausarbeiten. Beim Besuch im so genannten „Siechenhof“ in Nordhausen erfuhren sie, dass die Kriminalpolizei im Nationalsozialismus das Gebäude als Gefängnis für politische Häftlinge und Feinde des Regimes nutzte.

„Diese Tage der Reflexion haben nicht nur unseren historischen Horizont erweitert, sondern auch einen wichtigen Kontext zum Polizeiberuf geboten. (...) Es wurde deutlich, dass wir als zukünftige Polizisten eine besondere Verantwortung tragen, uns für Demokratie, Menschenrechte und den Schutz aller Menschen einzusetzen. Die Exkursion zeigte, dass der Polizeiberuf nicht ausschließlich von Gesetzen und Ordnung geprägt ist, sondern auch ethische Grundsätze, Moral und Menschlichkeit eine wichtige Rolle spielen“, so das Fazit von Luca Jürgen Michael und Frederick Rebstock, die ein Erfahrungsbericht zur Exkursion verfasst haben.

Ein voller Erfolg

Gemeinsames Sommerfest von KPI, BePo und LKA

Sommer, Sonne, gute Laune: Das diesjährige Sommerfest am 6. Juni auf der Liegenschaft Kranichfelder Straße 1 war wieder einmal ein voller Erfolg. Es wurde geschlemmt, getrunken und gequatscht.

Man nehme:

- Sommer
- Sonne
- Musik
- Sport
- Familie
- gute Laune
- und die ein oder andere Leckerei

Verrühre diese Zutaten, garniere mit einer Prise Fleiß und einer Messerspitze helfender Hände. Zum Schluss wird alles auf der Rasenfläche zwischen den Straßenhäusern 1 und 2 der Liegenschaft Kranichfelder Stra-

ße 1 angerichtet und dann heißt es: genießen.

Die drei Dienststellen auf der Liegenschaft – Kriminalpolizeiinspektion Erfurt, Bereitschaftspolizei und Landeskriminalamt – wachsen immer weiter zusammen, und so wurden die Aufgaben dieses Mal auch auf die breiten Schultern aller drei Häuser verteilt.

Kuchenverkauf, Eisstation, Grillstand und Getränkewagen waren die kulinarischen Stationen. Beim Hufeisenwerfen und Bogenschießen konnte

sich sportlich betätigt werden.

Vielen herzlichen Dank an die zahlreichen helfenden Hände vor, während und nach dem Fest, die tatkräftig unterstützt haben! Wir freuen uns schon aufs nächste Sommerfest! ■

Katharina Arnold

Fotos: TLKA



Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 7/8863
Kostenerhebung bei Protestaktionen durch die Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/8917
Krankenquoten in der Thüringer Polizei im Jahr 2022 und in den ersten drei Quartalen im Jahr 2023

Kleine Anfrage Drs. 7/9370
Umgewandelte Stellen in der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/9153
Ermittlungsverfahren gegen Polizeibeamte aufgrund rassistischen Verhaltens von Polizeivollzugsbeamten (inklusive Racial Profiling) im Jahr 2023

Kleine Anfrage Drs. 7/9788
Arbeits- und Dienstrechtsverfahren gegen Thüringer Polizeibedienstete

Kleine Anfrage Drs. 7/9789
Ermittlungsverfahren gegen Polizeibeamte aufgrund von unangebrachter oder überzogener Gewalt im Jahr 2023

Kleine Anfrage Drs. 7/9791
Ermittlungsverfahren gegen Polizeibeamte aufgrund antisemitischen Verhaltens im Jahr 2023

Kleine Anfrage Drs. 7/9820
Bedienstete in der Thüringer Polizei 2024